№ 22. Dienstag, den 16. (28.) Januar 1896. 15. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements:
in Lodz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung,
pr. Post:
Inland Rs. 2.40, Ausland Rs. 3.50 vierteljährlich incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopeken.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:
Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Die Verwaltung der Dampf-Bierbrauereien
unter der Firma:
„H. JUNG" in Warschau
beehrt sich das geehrte Publikum zu benachrichtigen, daß sie
eine Engros-Niederlage
in Lodz in der Alexandrowerstraße Nr. 19 am 23. Januar l. J. eröffnet hat.

SALA KONCERTOWA.
W środę, dnia 17 (29) Stycznia 1896 r.
WIELKI KONCERT
Władysława Mierzwińskiego.
Bilety wcześniej nabywać można w księgarni W-go **R. Schatke** a w dniu koncertu od godziny 6-tej przy wejściu na salę.
Fortepian koncertowy z fabr. **J. Kerntopf i Syn z Warszawy** ze składu **A. Robowskiego w Łodzi, Ewangelicka 5.**

PARADIES.
Täglich Concert
der Original Wiener Damen-Kapelle
Leiter: Kapellmeister Cernoch.
Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr.

Die Filiale
der Warschauer Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik
von
J. Serkowski
Neuer Ring Nr. 2 (neben dem Magistrat.)
verleiht während der
Carnevals-Saison
zu mäßigen Bedingungen: **Lampen, Kronleuchter, Kandelaber, Wandleuchter, Jardinieren** und dergl.
Als Neuheit empfohlen: **Löffel, Messer, Gabeln, Böckchen** u. s. w., sowie ganze **Tisch-Service** aus weißem Metall, das sich nie abreibt und immer sein weißes Aussehen behält.
Große Auswahl in Metall-Galanterie.
Reparaturen und Auffrischungen.

Ein größeres Fabriksgebäude
mit Kessel-Anlage und Dampfmaschine wird spätestens vom 1. Juli a. c. zu pachten gesucht.
Gefl. Offerten sub „Fabrik" an die Exp. d. Blattes erbeten.

Dr. med. Goldfarb,
Specialarzt für **Haut-, Geschlechts-** und **venerische Krankheiten,** ist von seiner wissenschaftlichen Reise aus dem Auslande zurückgekehrt.
Sprechstunden: 9—11, 5—8. Cegelniana-Straße 31.

Der erste Hofball im Winterpalais.

Ein seltenes und in Bezug auf die Prachtentfaltung einzigartiges Schauspiel gewährte der Hofball, welcher als erster während der Regierung Sr. Majestät des Kaisers Nikolai II. am 11. Januar in den glänzenden Räumen des Winterpalais stattfand. Alle Appartements dieses gewaltigen Kolossalbaus, die langen Wandelgänge, ein großer Theil der prächtigen Paradeeingänge erstrahlten in einem märchenhaft schönen Lichtmeer, das durch den Abglanz von vielen Zehntausend elektrischen Flammen gebildet wurde. Während der Ankunft der zum Balle geladenen Gäste bildeten zu beiden Seiten der herrlichen, mit den prachtvollsten tropischen Gewächsen geschmückten Marmortreppe die Jäger, Hoflakaien, Piqueure der Kaiserlichen Jagd und andere Bediente des Hofes Seiner Majestät in ihren geschmackvollen Paradelivréen Spalier. Gegen 10 Uhr Abends bot der Anblick dieser Treppe ein Bild von wundervoller Schönheit. Die kostbaren, mit Brillanten besäeten Toiletten der Damen, die luxuriösen Uniformen der Chargen des Kaiserlichen Hofes und der Vertreter anderer Nefforts, die goldgestickten Galaanzüge der Senatoren, die glänzenden Uniformen der Offiziere unserer Elite-Regimenter, die buntfarbigen Schärpen und die glitzernden Orden fast aller Staaten der Welt, die man hier beisammen sah,—Alles das zusammen gewährte einen Eindruck von unvergleichlicher Großartigkeit und Pracht . . . Das Gemach, in dem sich die Auslese der höchsten Kreise der Residenz und ganz Rußlands konzentrirte, war der große, herrlich dekorite Nikolai-Saal, dessen Fenster auf den Newa-Quai gehen. Kurz vor 10 Uhr Abends versammelten sich die zum großen Theil bereits vollzählig erschienenen Gäste in der Hälfte des Nikolai-Saals, die an den Konzertsaal stößt, von welchem aus Ihre Majestäten aus den inneren Appartements die Festräume betreten sollten. Bald darauf öffneten sich die Thüren des Konzertsaals, das Orchester intonirte die polnische Mazurka aus der Oper „Das Leben für den Zar" und unter dem Vortritt zweier Ceremonienmeister, des Ober-Ceremonienmeisters Fürsten Dolgorukow und der Hofmeisterin des Allerhöchsten Hofes geruhten Ihre Majestäten der Kaiser und Kaiserin Alexandra Feodorowna den Saal zu betreten und den Ball zu eröffnen. Seine Majestät der Kaiser trug die Uniform des L.-Garde-Regiments zu Pferde. Die nun folgende Tour der Polonaise geruhte Ihre Majestät die Kaiserin mit dem türkischen Botschafter Hüsni Pascha abzuschreiten, während Se. Majestät der Kaiser mit der Gemahlin des französischen Botschafters Montebello antrat. S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch tanzte mit der Gemahlin des deutschen Botschafters Fürstin Radolin. Die nächste Tour geruhte Ihre Majestät die Kaiserin mit dem französischen Botschafter Grafen Montebello abzuschreiten, Se. Majestät der Kaiser dagegen — mit der Gemahlin des deutschen Botschafters; S. K. H. der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch dagegen — mit der Gemahlin des französischen Botschafters. II. KK. HH. die anwesenden Großfürstinnen schritten die Polonaise mit den Vertretern der ausländischen Staaten ab, die Großfürsten dagegen — mit den Staatsdamen und Hoffräulein. Nach der Polonaise wurde zum Walzer, alsdann zur Mazurka übergegangen. Später geruhten sich Ihre Majestäten unter Beobachtung desselben Ceremonials, gefolgt von den anwesenden Großfürsten und Großfürstinnen zum Souper zu begeben, das in verschiedenen Sälen, wie im Wappen-, Georgs-, Alexander-Saal u. s. w. servirt war. Der Tisch, an dem Ihre Majestäten das Souper einzunehmen geruhten, hatte im Wappensaal Platz gefunden. Die Tafel Ihrer Majestäten, welche die Form eines Hufeisens hatte, prangte im Schmuck der herrlichsten lebenden Blumen; zwei mächtige goldene Kronleuchter ließen mit ihren Tausend elektrischen Flammen das kostbare Service in herrlichem Glanze erstrahlen. Zur rechten Seite Ihrer Majestät hatten ihren Platz erhalten: der türkische Botschafter Hüsni Pascha, J. K. H. die Großfürstin Maria Pawlowna, der österreichische Botschafter Fürst Liechtenstein, J. K. H. die Großfürstin Xenia Alexandrowna, der italienische Botschafter Graf Maffei, die Gemahlin des deutschen Botschafters u. s. w. Links von Ihrer Majestät der Kaiserin saß zunächst der französische Botschafter, darauf folgte J. K. H. die Großfürstin Jelissaweta Feodorowna, dann der deutsche Botschafter, die Gemahlin des französischen Botschafters, ferner General-Adjutant Graf Heyden

u. s. w. Während des Soupers geruhte der Erlauchte Gastgeber, Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes, Grafen Woronzow, des Oberhofmarschalls Fürsten Trubezkoi, des Oberceremonienmeisters Fürsten Dolgorukow und des Hofmarschalls Grafen Benkendorff die einzelnen Säle der Reihe nach zu durchschreiten und an die Gäste huldvolle Worte zu richten. Nach dem Souper wurde der Tanz mit einem Walzer wieder aufgenommen. Bald nach 1 Uhr Morgens geruhten sich Ihre Majestäten in die inneren Gemächer zurückzuziehen und etwas später entfernten sich auch die Gäste. — Während des Balles hatten die Ehrenwacht: die Rotte der Palais-Grenadiere und die reitende Artillerie.

Inland.

St. Petersburg.

— Nach Mittheilungen, die dem „Figaro" von hier zugegangen sind, dürfte die außerordentliche Gesandtschaft, welche Frankreich bei der Krönung Ihrer Kaiserlichen Majestäten vertreten wird, aus folgenden Personen bestehen: General de Boisdeffre, Chef des Generalstabs; General Davoust, Herzog von Auerstädt, Großkanzler der Ehrenlegion; ein Oberst, ein Kapitän und zwei Ordonnanz-Offiziere.

Seine Heiligkeit der Papst würde, nach demselben Blatte, durch Mgr. Agliardi, Nuntius in Wien, vertreten sein.

— Vom Medicinal-Departement. Laut Mittheilung unseres Vice-Consuls in Alexandria vom 5. Januar erkrankten in der letzten Woche in Maussurach und Mensalech 18 Personen an der Cholera und starben 14; in Kairo erkrankte eine und starb eine Person; in Alexandria erkrankten 6 und starben 5.

In Galizien erkrankten vom 24.—31. December des verflossenen Jahres an der Cholera: in Gussjatin — 1, in Prshemyssl — 2 und in Trembowla 6 Personen; in letzterer Gegend starben 5.

— Zur Ausbildung von Lehrern der Spezialfächer in den Handelsschulen hat, wie die „Нов." erfahren, das Finanzministerium die erforderlichen Maßnahmen ergriffen und zu diesem Behufe die Errichtung von Spezialklassen an den Handelsschulen in Aussicht genommen. In diesen Spezialklassen sollen junge Leute mit höherer Schulbildung in den erforderlichen Fachkenntnissen unterwiesen werden, wobei sie vor ihrem Abgange durch Probelektionen vor erfahrenen Lehrern der Handelswissenschaften zu beweisen haben, daß sie sich die für den Unterricht nothwendigen Fachkenntnisse erworben haben. Hierauf ist der Lehramtskandidat noch verpflichtet, sich von einer besonderen Kommission prüfen zu lassen, um das Diplom eines Lehrers der Handelswissenschaften zu erlangen. — Zur Ausbildung von Lehrern der Handelsschulen hat das Finanzministerium um einen Kredit von 6000 Rbl. jährlich nachgesucht.

— Die Professionalschule für gebildete Frauen, welche von Frau A. N. Prokope gegründet wird, bezweckt gebildeten Frauen und Mädchen die Möglichkeit zu geben, sich im Zuschneiden, Nähen, in Handarbeiten, in der Buchhalterei, in der Stenographie u. s. w. zu vervollkommnen. Bei der Schule wird eine permanente Ausstellung von Arbeiten eingerichtet. Junge Mädchen unter 15 Jahren werden nicht aufgenommen; das Schulgeld variirt zwischen 10 und 100 Rubel, je nach dem Lehrgegenstand. Für einen 6wöchentlichen Cursus im Zuschneiden von Damen- und Kinder-Kleidern wird z. B. 30 Rubel, für einen Cursus in der Rechnungs- und Buchführung — 100 Rubel erhoben.

— Die Erben des Millionennachlasses der ermordeten Viktoria Czarniecka hatten sich vor einigen Tagen zahlreich im Bezirksgericht, im Saale der VII. Civilabtheilung eingefunden, um zu erfahren, wie die Resolution des Gerichts lautet, — wer von den Unzähligen, die sich als erbberechtigt gemeldet haben, Antheil an dem Millionennachlasse besitzt und wer nicht. Groß war die Aufregung, die unter den Erblustigen herrschte und nicht gering der Tumult, besonders van Seiten derjenigen, die sich sagen mußten, daß die Würfel im nächsten Moment fallen würden, daß ihrem ferneren Fischen im Trüben und der Glaubensseligkeit der Dummen einerseits, der habgierigen Geschäftsmacher anderseits ein Ziel gesetzt werden und ihre Pumpquellen versiegen müßten. Einzelne Erblustige, denen die Luft im Saale vor Verkündigung des Gerichtserkenntnisses so schwer geworden, daß sie ihrem Herzen in zu lauter Weise Luft machten, wurden an die frischere Straßenluft gesetzt. Endlich, nach langem, bangem Harren erfolgte die Verlesung des Gerichtsurtheils. Von all den vielen Erben wurde nur die Familie Massakowski als erbberechtigt anerkannt durchweg am beweglichen und bedingungsweise auch am unbeweglichen Vermögen, an dem nur die Linie mütterlicherseits Erbrecht besitzt. Dann kommt die Familie Korewicki, die vom Gericht gleichfalls als erbberechtigt anerkannt wurde. All die übrigen Personen, die mehr oder weniger dreist nach dem fetten Bissen geschnappt hatten, wurden als unberechtigt abgewiesen. Die Ansprüche des Fiskus erklärte das Gericht gleichfalls als unberechtigt.

— Wie die „Нов." kaukasischen Blättern entnehmen, hat das Apanagen-Ressort bereits begonnen, den 14 Werst von Sotschi belegenen Ort, wo ein neues Kaiserliches Palais errichtet werden soll, zu planiren. Die Umgebung des zukünftigen Schlosses ist äußerst romantisch, die Hauptfacade wird dem Schwarzen Meer zugewandt sein. Zur Zeit sind mehr als 300 Arbeiter mit der Ausrodung des Waldes beschäftigt, auch werden drei neuerbaute Ziegeleien demnächst ihre Thätigkeit eröffnen. Mit den eigentlichen Bauarbeiten wird sofort nach Eintritt der warmen Witterung begonnen werden. Gleichzeitig mit dem Bau des Schlosses soll die Errichtung eines Hospitals, eines Schulhauses und der erforderlichen Wirthschaftsgebäude in Angriff genommen werden.

Moskau. Hier bildet sich ein Verein zur Förderung der angewandten Künste für die Zwecke und Bedürfnisse des Gewerbefleißes; an der Spitze stehen hervorragende Industrielle.

Warschau. Auch hier sollen Vorträge für das Volk organisirt werden, es bildet sich wenigstens — wie der „Варш. Днев." meldet — ein Verein, welcher diese Angelegenheit in die Hand nehmen will. Zunächst dürften die Vorträge in einer der am meisten von Arbeitern bevölkerten Vorstädte abgehalten werden, denn es thue Noth, gerade dieser Volksclasse nützliche geistige Unterhaltung zu verschaffen, wo sie ihre Mußezeit leider zu häufig in den Kneipen verbringt und dabei materiell und sichtlich herunterkommt.

Jekaterinoslaw. Im abgebrannten Theater wurden noch zwei Leichen, im Ganzen also 23 aufgefunden.

Wyschhnij-Wolotschek. Gouv. Twer. In einem 30 Werst von Wyschnij-Wolotschek entfernten Forst versammelte sich jüngst ein Kreis junger Leute, um auf Bären zu jagen, und zu ihnen gesellte sich trotz aller Einreden auch eine Dame. Die Höhle des zu jagenden Bären war schon vorher aufgestöbert und die Jagdgesellschaft begab sich direct dorthin. Alle nahmen ihre Plätze ein und die Jagd begann. Die Treiber scheuchten den Bären von seinem Lager auf und bald zeigte sich seine colossale Gestalt den erstaunten Blicken der Jäger. Zornig die Höhle verlassend, erhob sich der Meister Petz auf die Hinterbeine und ging gerade auf die Stelle zu, wo sich Mme W., unsere muthige Bärenjägerin, befand. In diesem Momente war jedoch Mme W. nicht weniger als dies! sie erschrak vor dem auf sie zuschreitenden grimmen Raubthier so heftig, daß sie ohnmächtig im Schnee niedersank . . . Auch den in der Nähe postirten männlichen Jägern ward es ein wenig unheimlich, als sie den Bären so in der nächsten Nähe der ohnmächtig umgesunkenen Frau erblickten, und eine bange Minute lang wußten sie nicht, was zu thun sei. Endlich sprang ein Herr R. auf die Frau zu, hob sie auf und brachte sie eiligen Laufes zur Treiberstelle und damit in Sicherheit. Inzwischen hatten sich auch die anderen Jäger ermannt und gaben auf den Bären eine Salve auf den Kopf ab, die das Thier sofort zur Strecke brachte. Nach einer halben Stunde kam Frau W. wieder zu sich, mußte aber, da sie sich vom ausgestandenen fürchterlichen Schreck noch nicht erholt, nach Hause getragen werden.

Helsingfors. Als Vertreter Finnlands bei der Krönung in Moskau sind ernannt worden: der General-Gouverneur Graf Heyden, der Minister und Staatssecretär Dehn, sein Gehilfe Prokope, die Senatore Baron Palmén und Tudér, der Rector der Universität in Helsingfors, Rein, vier Vertreter der Stände und der General Baron Ramsay.

Zur ökonomischen Lage der unteren Volksschichten

wird dem „Rig. Tagbl." geschrieben:

Die Frage, ob der Wohlstand der unteren Volksschichten, namentlich des Bauernstandes, steigt, gehört zu den vielumstrittenen. Namentlich im Auslande ist man geneigt, diese Frage zu verneinen, da man dort vielfach Gefallen daran findet, die russischen Verhältnisse als schlecht, Rußland als verarmend hinzustellen. Da die Statistik auf die meisten Fragen des wirthschaftlichen Volkslebens noch gar keine Antwort giebt, weil ihr selbst da, wo sie jetzt anfängt, näher auf das eine und das andere nationalökonomische Detail einzugehen, fast alle Vergleiche mit der Vergangenheit fehlen, so hält es sehr schwer, für die gehegte optimistische Auffassung den zwingenden Beweis zu erbringen, daß auch die unteren Stände in einer fortschreitenden ökonomischen Entwickelung begriffen sind. Das vielfach herangezogene Factum von dem Steigen der Spareinlagen ist an und für sich nicht beweisfähig genug, da die Sparkassen vielfach auch von den besseren Ständen benutzt werden. Indessen haben wir doch seit den letzten 2—3 Jahren einen, wenn auch indirecten, so doch überzeugenden Beweis von dem wirthschaftlichen Aufschwunge gerade der unteren Volksschichten. Es ist dies der Eingang der directen Steuern, welche ausschließlich von den nicht privilegirten Ständen aufgebracht werden müssen, die Steuern, welche bisher in Rußland am schwersten beizutreiben gewesen sind und welche vorzugsweise die ominösen „Steuerrückstände" verursachten. In dem Jahre 1895 betrug nun der Eingang der directen Steuern 141 Mill. Rbl., d. h. 12 Mill. Rbl. über den Budgetanschlag und 9½ Mill. Rbl. mehr, als in Wirklichkeit im Jahre 1894 eingegangen sind. Dabei muß noch als besonders in's Gewicht fallend hervorgehoben werden, daß zur Beitreibung dieser Steuern in keinem einzigen Falle zum zwangsweisen Verkauf von Besitzgegenständen der Steuerzahler geschritten worden ist, vielmehr in einzelnen Gegenden, wo solches sich durch locale Mißstände geboten zeigte, eine Verfristung der Steuerzahlungen vom Finanzministerium bewilligt worden ist. In Beobachtung der von dem Finanzminister Herrn v. Witte aufgestellten ökonomischen Principien gehen die Behörden mit der Beitreibung der directen Steuern mit der größten Behutsamkeit zu Werke, um die Steuerkraft der Bevölkerung zu schonen. Derartige Fälle, daß dem rückständigen Bauer die letzte Kuh oder gar das Strohdach verkauft worden, scheinen jetzt einer entfernten Vergangenheit anzugehören. Wenn nun trotz der schonenden Behandlung der Steuerzahler die directen Steuern so regelmäßig einzufließen beginnen und von Jahr zu Jahr bessere Resultate ergeben, so spricht dieses doch wohl unwiderleglich dafür, daß auch der Wohlstand der untern Volksschichten in einem erfreulichen Aufschwung begriffen ist und die russische Finanzpolik auf einer gesunden Basis beruht. Die wirthschaftliche Erstarkung Rußlands macht demnach unleugbare Fortschritte und es ist vorauszusehen, daß schon nach einigen Jahren, je weiter der Witte'sche Plan, das ganze Land mit einem Netz von Secundärbahnen zu überziehen, fortschreitet, auch die russischen Bauernwirthschaften immer engeren Anschluß an das volkswirthschaftliche Leben finden werden.

Tageschronik.

— Wie bekannt, hat der Herr Polizeimeister unserer Stadt seit einigen Monaten die Kontrolle über die **Vergnügungssteuer,** welche von Theater- und Konzert-Billets zum Besten des hiesigen christlichen Wohlthätigkeits-Vereins erhoben wird, übernommen. Welcher Unterschied nun zwischen den früher und jetzt erzielten diesbezüglichen Erträgen vorhanden ist, mögen nachstehende Zahlen beweisen. Es wurden vereinnahmt:

Im November	1893	159.80
„ Dezember	„	185.25
„ November	1894	136.55
„ Dezember	„	293.90
„ November	1895	699.50
„ Dezember	„	908.50

— **Zwei neue Elementarschulen** und zwar eine christliche und eine israelitische werden am 1. Juli d. J. in unserer Stadt eröffnet werden.

— **Ein allrussischer Congreß unserer Industriellen** wird mit dem 10. August 1896 in Nishnij-Nowgorod zusammentreten und über eine Woche tagen. Zur Theilnahme an demselben werden alle Fabrikanten, Industrielle und Producenten geladen. Der Congreß wird in 4 Abtheilungen zerfallen und folgende Gruppen umfassen: 1) Fabriks- und Industriewesen; 2) das Kleingewerbe; Hausfleiß, Gewerbe und Artellproduction: 3) Handel und Creditwesen und 4) Wegecommunicationen. Alle, welche sich an dem Congreß zu betheiligen wünschen, haben hierüber das Comité der Gesellschaft zur Förderung der russischen Industrie und des Handels in St. Petersburg in Kenntniß zu setzen oder sich an die Abtheilung dieser Gesellschaft in Nishni-Nowgorod zu wenden.

— Das **Wettlaufen,** welches der hiesige Cyklistenverein am Sonntag Nachmittag auf der Schlittschuhbahn des Cyklistenplatzes veranstaltete, ergab folgendes Resultat:

1) im ersten Theil liefen vier Damen, von denen eine einen Preis, bestehend in einer werthvollen Brosche erhielt;

2) in der zweiten Abtheilung liefen vier Herren und erhielt den ersten Preis, ein goldenes Jeton, Herr Paul Holz — Lodz. den zweiten Preis, ein silbernes Jeton, Herr Rudolf Glaser — Warschau und den dritten Preis, ein bronzenes Jeton Herr Pfarski;

3) im dritten Theil, für Jünglinge, liefen zwei und erhielt der eine ein Geschenk.

Preisrichter waren die Herren: Resiger und Krusche, beide von hier, sowie die Herren York und Rembierz, beide aus Warschau.

— **Einbruch.** In der Nacht von Freitag zu Sonnabend erbrachen mehrere Diebe den Laden des an der Wolborskastraße belegenen Colonialwaarenhändlers Raczka und fingen gerade an aufzuräumen, als die Kinder des Ladenbesitzers erwachten und zu schreien anfingen. Dies veranlaßte die Diebe zu schleuniger Flucht.

— Von der **Findigkeit unserer Detektivpolizei** zeugt folgende Thatsache. Vor einigen Tagen wurde einem im Hause Winter auf der Petrikauerstraße wohnhaften Herrn R. ein Paletot gestohlen und erhielt er denselben von der Detektivpolizei zurück, ehe er den Verlust überhaupt bemerkt hatte.

— **Gefunden** wurden auf dem Hofe des Grundstücks Ogrodowastraße Nr. 18 zwei Pack Baumwollengarn und kann sich der rechtmäßige Eigenthümer im Bureau des Verwesers der Detectivpolizei melden.

— **Kleinfeuer.** Auf einem unweit der Jarocinski'schen Fabrik an der Targowastraße belegenen Grundstücke brach in der Nacht von Sonntag zu Montag in einem Hintergebäude ein Feuer aus, welches indeß von den Hausbewohnern bald gelöscht wurde, sodaß die stabile Abtheilung des zweiten Zuges der Freiwilligen Feuerwehr, die alarmirt worden war und sehr rasch erschien, sofort wieder abrücken konnte.

— **Auf die Falsificate von Scheinen der Banca Nazionale** wird seitens der italienischen Regierung aufmerksam gemacht.

Es handelt sich um 50-Lire-Scheine und Noten von 25 Lire. Bezüglich der Letzteren möge man darauf achten, daß sie an dem fehlenden Wasserzeichen „Lire 25" als Falsificate leicht erkennbar sind. Auch haben die Fälscher in dem Satze: „La legge punisce i fabbricatori" (das Gesetz bestraft die Verfertiger u. s. f.) aus dem Wort „fabbricatori" „fasbricatori", d. h. aus dem einen „b" irrthümlicherweise ein „s" gemacht. Außerordentlich gelungen ist ihnen dagegen das Bildniß der Italia, und da dieses auf den ersten Blick zumeist in die Augen fällt, so liegt hier die Gefahr für den Laien am nächsten, sich zur Annahme der Falsificate verleiten zu lassen. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß derartige Falsificate auch bei uns auftauchen könnten, so sei hiermit Vorsicht anempfohlen.

— Herr **J. B. Leitin** zeigt mittelst Rundschreibens an, daß sein Bruder Emanuel Borissowitsch Leitin als Theilhaber in sein hierselbst bestehendes Agentur- und Kommissions-Geschäft eingetreten ist, welches fortan unter der Firma „Gebrüder Leitin" weitergeführt wird.

— Unser Bericht über die **Quartalsitzung der hiesigen Webermeister-Innung** bedarf insofern einer Richtigstellung, als zur Bezahlung der Kurkosten in Höhe von 40 Kop. pro Vierteljahr nicht die Meister, sondern die Gesellen veranlaßt werden sollen.

— **Thalia-Theater.** Alles, was über das heutige Benefiz des Herrn Paul Hinze sowohl in Bezug auf die zur Darstellung gelangende herrliche Oper „Don Juan" selbst, wie insbesondere über die bisherige verdienstvolle Thätigkeit des Herrn Benefizianten nur irgendwie gesagt werden konnte, ist so genügend geschehen, daß wir nicht im Stande sind, demselben auch nur das Geringste noch anzufügen, es vielmehr getrost dem Publikum überlassen können, den Werth unserer Auslassungen durch einen zahlreichen Besuch des heutigen Theaterabends zu bestätigen.

Dahingegen erachten wir es weiter für unsere Pflicht, gleich heute auch des Herrn Meltzer-Burg eindringlichst zu gedenken, der am nächsten Donnerstag seinen Ehrenabend begeht und hierfür, wie schon kurz gemeldet, die sprudelnd lustige Operette „Fatinitza" von Suppé erwählt hat, eine Operette, die hier erstmalig zur Aufführung kommt. Wir sehen davon ab, den Inhalt derselben näher zu berühren, weil angenommen werden kann, daß solcher von Vielen, die im Auslande waren, gekannt ist. Gerade deshalb glauben wir aber auch annehmen zu dürfen, daß dies Produkt der leichtgeschürzten, musikalischen Muse, schon der Abwechselung halber, Verehrer in Hülle u d Fülle finden wird, nachdem die Oper bisher dominirend im Vordergrund gestanden hat, und daraufhin zweifellos der Wunsch rege werden mußte, nun auch einmal wieder eine anziehende gute Operette aufgeführt zu sehen.

Und daß Herr Meltzer-Burg durch diese Wahl einen Schuß ins Schwarze gethan und damit einen sichern Treffer erzielt, dafür möchten wir fast die Garantie übernehmen, denn sowohl im Schau- und Lustspiel und der Posse, wie insbesondere auch als vortrefflicher Komiker in der Operette — soweit solche in dieser Saison zum Wort gelangte — wir weisen nur auf seinen „Czupan" im „Zigeunerbaron" hin, — hat sich Herr Meltzer-Burg als eine Kraft ersten Ranges erwiesen, von seiner ausgezeichneten Regiethätigkeit erst gar nicht zu reden, Dank welcher wir

LUDWIK KRYKUS, Petrikauerstraße Nr. 19 empfiehlt die neuesten
BALL-KLEIDERSTOFFE
in den prachtvollsten und modernsten Abendfarben.
Glatte Wollstoffe in den schönsten Lichtfarben von 27 Kop. an, mit Seide durchwirkt von 30 Kop. an.
Leichte reinseidene Stoffe, schön gemustert für Balltoiletten und Blousen zu 45 Kop; Atlasse in allen Farben von 30 u. 35 Kop. an; Seidene Plüsche u. Velvets in verschiedenen Farben
Gardinen sehr billig!
Teppiche, Läufer, Tisch-, Bett- und Schlafdecken, Portiéren, Möbelstoffe.
Größte Auswahl, allerbilligste Concurrenz-Preise!
3. Zur rothen Drei 3. 3. Zur rothen Drei 3. 3. Zur rothen Drei 3.

hier Opern zur Darstellung gelangen sahen, wie sie besser und stylgerechter wohl kaum irgendwo anders vorgeführt werden, zumal, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten ein Regisseur hier zu kämpfen hat, auf einer Bühne, die vorab noch all der Hülfsmittel an Maschinerien und Beleuchtungseffekten etc. entbehrt, welche anderwärts so unendlich viel zum Gelingen des Ganzen beitragen.

Es ist somit nicht mehr als billig, wenn wir auch für diesen Herrn Benefizianten ein gutes Wort der Empfehlung einlegen und die Anerkennung seiner Wirksamkeit dem Publikum noch besonders ans Herz legen.

— **Die Kommission zur Regulirung des Unterrichts minderjähriger Fabrikarbeiter** hat unter dem Vorsitze des Geheimraths Anapow am Freitag ihre Thätigkeit eröffnet.

— **In Sachen der Thee-Banderolirung** veröffentlicht die Gesetzsammlung eine Allerhöchst bestätigte Resolution des Ministerkomités, der zufolge zeitweilig, im Laufe eines Jahres im Detailhandel der Verkauf von kleinen banderolirten Theepacketen im Gewicht von 1/96 Pfund (ein Solotnik) zugelassen wird.

Ferner wird angeordnet, bis zur vollständigen Klarstellung darüber, an welchen Orten sich die Thee-Engrosläger, sowie die Räumlichkeiten für die Thee-Banderolirung konzentriren werden, die Ausfolgung der verzollten Thee-Kollis für den Engros-Handel auf der bisherigen Grundlage zu belassen.

— Im Departement für Handel und Manufactur finden die Arbeiten über die **Reform der Handelsstatistik** ihren Abschluß.

— **Zur Besteuerung der Gewerbe.** Nach dreiwöchentlicher Unterbrechung hat die Kommission zur Besteuerung der Gewerbe wiederum ihre Thätigkeit aufgenommen. In der am 10. (22.) Januar stattgehabten siebzehnten Sitzung wurden die Regeln berathen, nach welchen die staatliche Gewerbesteuer zu entrichten ist. Die fundamentale Gewerbesteuer, von allen derselben unterliegenden Unternehmen, sowie vom persönlichen Gewerbetrieb, wird durch Lösung der betreffenden Gewerbescheine entrichtet, die auf ein Jahr im Voraus, nicht später als am 1. Januar eines jeden Jahres, für jedes einzelne Etablissement, gelöst werden müssen. Für neu entstehende Unternehmen und persönliche Gewerbebetriebe können Gewerbescheine im Laufe des ganzen Jahres gelöst werden, wobei für Unternehmen und Gewerbebetriebe, die bis zum 1. Juli entstehen, Jahres-Gewerbescheine ausgegeben werden und für solche Unternehmen, die nach dem 1. Juli ihre Thätigkeit beginnen, können halbjährliche Gewerbescheine ertheilt werden. Unternehmer, die Bau-, Erd- und andere Arbeiten ausführen, deren Dauer sich höchstens auf ein halbes Jahr erstreckt, können bei Beginn ihrer Arbeiten halbjährliche Gewerbescheine lösen. Diese Regeln über die Art der Entrichtung der staatlichen Gewerbesteuer riefen im Wesentlichen keinen Widerspruch hervor. Bei Berathung der Paragraphen, laut welchem dem Finanzminister das Recht zusteht, halbjährliche Gewerbescheine zur Unterhaltung von Handels-Etablissements, deren Thätigkeit sich nicht länger als ein halbes Jahr fortsetzt, auch vor dem 1. Juli auszugeben, wurde darauf hingewiesen, daß auch industrielle Unternehmen derselben Art bestehen, deren Thätigkeit nicht länger als 3—4 Monate im Jahre dauern kann, so daß es nur gerecht wäre, wenn die Anwendung dieses Paragraphen sich auch auf industrielle Unternehmen desselben Typus erstrecken würde. Dieser Vorschlag wurde ohne Einwände akzeptirt. Bei Berathung des Paragraphen, laut welchem die Zahler verpflichtet sind, zum Empfang der Gewerbescheine besondere Anzeigen in zwei Exemplaren vorzustellen unter Angabe a) des Berufs, Vor- und Zunamens und der Familien b) der Art und Lage des Etablissements, sowie auch der dazu gehörenden Lagerräume und c) der Kennzeichen, nach welchen die Gewerbesteuer berechnet wird, wurde einerseits darauf hingewiesen, welche Schwierigkeit diese Forderung solchen Händlern bietet, deren Schulbildung gering ist, andererseits darauf, daß gar kein Grund vorliege, die Angaben in 2 Exemplaren zu fordern. In Anbetracht dessen, hielt die Kommission es für möglich, von den Zahlern nur ein Exemplar zu verlangen. Nach Par. 91 des Projects bleiben Gewerbescheine und Freibillete während der ganzen Frist, für die sie ausgestellt sind, in Kraft, sowohl bei Uebertragung derselben auf ein anderes Etablissement desselben Besitzers im Bereich des nämlichen Kreises, als auch beim Uebergang eines Unternehmens an einen neuen Besitzer, ohne Aenderung der Art des Gewerbes. Dieser Paragraph rief lebhafte Debatten hervor. Die Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft sprachen sich in dem Sinne aus, daß beim Uebergang eines Unternehmens von einer Person an eine andere es nothwendig sei, einen neuen Gewerbeschein zu lösen, da die Scheine mit den Standesrechten im Zusammenhange stehen. Der Vorsitzende der Commission erklärte darauf, daß diese Maßnahme die Kleinhändler arg bedrücken würde. Voraussichtlich wird an der ursprünglichen Fassung des Par. 91 keine Aenderung vorgenommen. Bei Berathung des Projekts über die Institutionen, denen die Aufsicht über die staatliche Gewerbesteuer zusteht, wiesen die Vertreter der Reichscontrolle auf die Nothwendigkeit hin, daß in die besondere Behörde und in die Gouvernements-Angaben-Behörde, von der Reichs-Controlle zu bestimmende Mitglieder, aufgenommen werden. Die endgiltige Abfassung dieser Paragraphen ist bis zur nächsten Sitzung aufgehoben worden.

— **Rom im Berliner Panorama.** Mit ganz besonderer Spannung traten wir heute den gewohnten Weg zur Promenadenstr. 1, der Filiale des Berl. Kaiser Panorama, an, galt es doch der ewigen Stadt, dem heiligen, alten Rom und seinen Sehenswürdigkeiten, die seit Jahrhunderten den Magnet für die tausend und abertausend Künstler und Touristen bilden, einen Besuch abzustatten. Und wahrlich, wir wurden nicht enttäuscht, unsere Erwartungen wurden übertroffen, denn was eine photographische Aufnahme nur zu leisten im Stande war, ist hier in den wunderbar plastischen Bildern, sowohl in den Totalansichten wie in den Aufnahmen der einzelnen Kunstwerke, wiedergegeben. Kaum vermöchten wir einzelne Bilder hervorzuheben, sie sind in der That alle schön und interessant. Verdient Eins besonderer Beachtung, so ist es das Bild Nr. 13 des Programms, die Christus-Gruppe, die man nicht im Bilde, sondern in effectiver Wirklichkeit vor sich zu sehen meint. Auch dem Malheur, in Rom gewesen zu sein, ohne den Papst gesehen zu haben, entgeht der Panorama-Reisende, denn in freundlicher Milde blickt ihm in einem der Bilder der greise Kirchenfürst Leo XIII im Ornat entgegen. Voll befriedigt von den Eindrücken der 50 Ansichten, verließen wir die Ausstellung und möchten den Besuch gerade dieses Cyclus unsern Mitbürgern ganz besonders empfehlen. Man säume jedoch damit nicht zu lange, denn die That lehrt, daß in den letzten Tagen der Woche der Andrang zu der Ausstellung ein so großer ist, daß ein gut Theil der Besucher gar lange auf einen Platz zu warten genöthigt ist.

— Daß 25 **Wagenladungen Kragen und Manschetten** vor Kurzem von Troy nach Chicago geschickt worden sind, faßt die New-Yorker, „Evening Sun" als einen Beweis dafür auf, daß die Chicagoer endlich angefangen haben, Kragen und Manschetten zu tragen. Diese böswillige Behauptung glaubt die „New-Yorker Staats-Ztg." — berichtigen zu müssen: „Die Chicagoer", schreibt das erwähnte Blatt, „bedienen sich jener Artikel seit langer Zeit und die 25 Wagenladungen wurden kürzlich abgesandt, um vor dem 1. Januar in der Stadt der Winde einzutreffen, weil an diesem Tage jeder ihrer Einwohner einen — reinen Kragen und reine Manschetten anknöpft." — Eins ist bekannt, daß der Chicagoer wegen des Rußes und Schmutzes in der Stadt schwarzseidene „Wäsche" trägt.

— **Die Grenzen der menschlichen Stimme.** Ueber die Grenzen der Tonhöhe der menschlichen Stimme hat Le Conte Stevenß, wie der „Prometheus" mittheilt, sehr interessante Untersuchungen in der Physical Review (New-York) publicirt. Der tiefste Ton, welcher von der menschlichen Stimme bisher bekannt ist, ist das fünfgestrichene F mit 43 Schwingungen, welcher einem deutschen Baß, Fischer, im 18. Jahrhundert zugeschrieben wird. In der heutigen Oper findet man selten einen Baß, welcher tiefer singt als das dreigestrichene C (64 Doppelschwingungen). Der Gelehrte meint, daß diese Tiefe nur unter abnormen Bedingungen übertroffen wird; es gelang ihm selbst, als seine Stimmbänder durch einen Influenza-Anfall geschwollen waren, noch das zwei Töne tiefere A (53 Schwingungen) in schwachem und sehr unmusikalischem Klang zu erreichen. Ein gewöhnlicher Sopran reicht bis C mit 1024 Schwingungen, und die mittleren Grenzen der menschlichen Stimme dürften 100 für den Baß und 1000 für den Sopran sein. Adeline Patti erreicht noch G mit 1536 Schwingungen mit gutem Klange. Mozart bezeugte 1770, daß Lucrezia Ajugari in Parma noch auf dem dreigestrichenen D trillern konnte und in Passagen sogar das sechsgestrichene C (2048 Schwingungen) erreichte. Vor Kurzem soll ein amerikanischer Sopran, Miß Ellen B. Taw, noch darüber hinaus bis zum E mit 2560 Schwingungen gesungen haben. Für ungewöhnliche Stimmen kann man daher den Umfang von 50 im Baß und 2500 im Sopran annehmen. Ganz außerordentliche Höhen beobachtete Stevens im Schrei spielender Kinder, welcher nach wiederholten Feststellungen zwischen 2500 und 3000 Doppelschwingungen variiren konnte. Der äußerste Spielraum der menschlichen Stimme würde somit sechs Octaven betragen. Einzelne Stimmen haben im Durchschnitt zwei, seltener drei Octaven, selten darüber. Die Stimme der erwähnten Italienerin Ajugari allerdings besaß den fabelhaften Umfang von 4½ Octaven, da sie in der Tiefe bis zum G_2 (192 Schwingungen) reichte.

— **Selbstmord auf einem Friedhofe.** Der königliche Museumsbeamte Berdasch hat sich auf dem Begräbnißplatz der Zwölf-Apostel-Gemeinde in Berlin erschossen. Berdasch wohnte in der Buttmannstraße auf dem Gesundbrunnen, verkehrte jedoch fast alltäglich in seiner in der Culmstraße belegenen Stammkneipe, woselbst er auch noch wenige Secunden vor Ausführung seines Selbstmordes erschien. B. ließ seine in der Nähe wohnenden Freunde durch den Hausknecht des Restaurants nach dem letzteren rufen und gab alsdann ein Achtel Bier zum Besten. „Trinkt nur tüchtig, Kinder, wir feiern heute Abschied, denn ich will mich erschießen", rief B. und war dabei so heiter, daß keiner der Anwesenden die Aeußerung ernst nahm. Dann, Nachmittags gegen 2 Uhr, reichte B. jedem seiner Freunde die Hand und ging fort. Eine Stunde später traf in dem Restaurant die Meldung ein, daß sich auf dem Friedhofe der Zwölf-Apostel-Gemeinde ein Mann erschossen habe, in dessen Tasche ein Zettel steckte, des Inhalts: „Meldet meinen Tod meinen Freunden im T.'schen Restaurant in der Culmstraße." Der Unglückliche hatte sich am Grabe seiner ersten Frau — B. hatte vor drei Wochen zum zweiten Male geheirathet — erschossen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten. Ueber das Motiv zum Selbstmord sind verschiedene Versionen laut geworden.

— **Das höchste, zu Wohnzwecken dienende Gebäude** der Welt dürfte demnächst New-York erhalten, indem die Direction der Commercial Cable Company daselbst einen 21 Stock hohen Directions-Palast ausführen läßt. Dieser größte aller „Himmelskratzer" — Skyscrapprs, wie die Amerikaner spottweise diese Art Gebäude nennen — erhält zwei Eckthürme, welche von halbrunden, die beiden Erdkugelhälften darstellenden Kuppeln gekrönt wird. Die Thürme werden durch ein Mansardendach verbunden, dessen First 100 Meter über dem Straßen-Niveau liegt. Die Kugelkuppeln, welche die Erdtheile in Relief zeigen werden, sollen durch elektrische Kabel mit einander verbunden werden, welche symbolisch den Zweck der Cable Company andeuten. Die Fundamente des Riesengebäudes werden durch pneumatisch niedergetriebene, mit Cement auszufüllende Caissons gebildet, die bis auf die sehr tief liegende Felsenschicht versenkt werden. Das ganze Gebäude wird aus Eisenfachwerk aufgeführt, in den unteren Stockwerken mit Marmor verblendet, wie auch die Säulen aus Eisengerippen mit Marmorverkleidung bestehen werden, während die oberen Stockwerke aus Ziegel- und Cementfachwerk gebildet werden. Alle Fußböden resp. Decken bestehen ebenfalls aus eisernen Trägerlagen und Cement-Gewölbekappen. Die innere Ausstattung des himmelanstrebenden Palastes soll an Eleganz und Luxus das Denkbarste bieten; die Treppen werden durch sechs elektrisch betriebene Aufzüge ersetzt.

— **Die größte Actien-Gesellschaft der Welt** ist die London and North-Western-Eisenbahn-Gesellschaft in England. Diese bedeutendste Actien-Gesellschaft, die das industrielle Leben der Jetztzeit aufzuweisen hat, verfügt über ein Betriebscapital von 2,380 Millionen Mark nach deutschem Gelde und nimmt im Durchschnitt 26,000 Mark in der Stunde ein. Sie besitzt 2,300 Locomotiven, die jährlich zusammen 41 Millionen englische Meilen zurücklegen. Die Gesellschaft beschäftigt über 60,000 Angestellte und befördert täglich etwa 156,000 Reisende. Um die ganze ungeheure Strecke in geordnetem Zustande zu erhalten, bedarf es einer täglichen Ausgabe von rund 50,000 Mark. Für das Instandhalten der Brücken, Viaducte usw. werden im Jahre durchschnittlich etwa 2 800,006 Mark verausgabt, und auf weitere 2,000,000 Mark jährlich belaufen

---

Zum Tode des Prinzen Heinrich von Battenberg.

Wie aus London telegraphisch mitgetheilt wird, ist das Befinden der Königin Victoria ein fortgesetzt gutes. Die greise Monarchin hat die üblen Folgen der ersten Aufregung über den plötzlichen Tod ihres Schwiegersohns fast gänzlich überwunden, und ihr Sinnen und Trachten ist jetzt nur darauf gerichtet, ihrer schwergeprüften Lieblingstochter Beatrix in ihrem Schmerz tröstend beizustehen. Die Heirath der Prinzessin Beatrix war bekanntlich eine reine Herzensangelegenheit, und die Liebenden hatten große Schwierigkeiten zu überwinden, bevor es ihnen vergönnt war, den Bund für's Leben einzugehen.

Königin Victoria gehörte in früheren Jahren zu den regelmäßigen Gästen des Darmstädter Hofes, und so oft sie denselben besuchte, kam auch ihre jüngste Tochter Prinzessin Beatrix Marie Victoria Feodora mit. Sie war die letzte, unverheirathet gebliebene Tochter der Königin, begleitete sie auf allen ihren Reisen, und zwischen Mutter und Tochter entwickelte sich das innigste Verhältniß. Es war allgemein bekannt, daß diese Prinzessin von der Königin mit ganz besonderer Liebe bedacht wurde. Auf einem Besuche, den die Königin und die Prinzessin dem Darmstädter Hofe machten, lernte nun, wie im Neuen Wiener Tageblatt erzählt wird, Prinzessin Beatrix den Prinzen Heinrich von Battenberg kennen. Die englische Prinzessin verliebte sich in den Prinzen, und die während des Aufenthaltes am Darmstädter Hofe gekeimte Neigung fand frische Nahrung, als Prinz Heinrich nun seinerseits zum Besuche der englischen Königsfamilie nach England kam. Es war damals ein öffentliches Geheimniß in London, daß es im Schooße der Königlichen Familie einen hartnäckigen Kampf gebe, da die Königin nicht in die Erfüllung des Herzenswunsches ihrer Lieblingstochter willigen und von deren Vermählung mit dem Prinzen Heinrich nichts hören wollte. Es mag vielleicht ein Rückschlag gegen die allerconstitutionellste Regierungsform des Reiches sein, daß die Königin Victoria als Familienoberhaupt eine Neigung zur Autokratie verräth und gewöhnlich auf der Durchsetzung ihres Willens besteht. Aber die Tochter bewies einen nicht minder festen Willen, und die Königin mußte schließlich alle ihre Gründe gegen die Heirath für nicht stichhaltig erkennen, trotzdem sich einer der wichtigsten von ihr angeführten einfach nicht aus der Welt schaffen ließ. Prinzessin Beatrix ist nämlich im Jahre 1857 geboren, also um ein Jahr älter als ihr nun verstorbener Gemahl, und Königin Victoria hat immer den Grundsatz bethätigt, daß ihre Töchter Männer heirathen müssen, welche auch dem Alter nach zu ihnen passen.

Als die Königin endlich ihren Widerstand aufgab und in die Verlobung einwilligte, mußte sie, wie so oft, wenn es sich um ihre Familienangelegenheiten handelte, erfahren, daß ihre Entschließungen im englischen Volke lebhafte Kritik fanden. Mit wenig delicater Rücksicht auf die Herzensneigungen der Prinzessin wurde damals von den Engländern vermerkt, daß die Königin wieder eine Tochter einem Ausländer zur Gemahlin gebe, und es wurde die Frage aufgeworfen, ob es denn nicht besser wäre, wenn die Prinzessin Beatrix gleich ihrer Schwester Louise, der Marquise von Lorne, einem Mitgliede des englischen Hochadels ihre Hand reichen würde. Und als die Vermählung vollzogene Thatsache war — die Trauung fand, am 23. Juli 1885 in der Wippingham Church auf der Insel Wight statt — mußte auch der Gemahl der Prinzessin sich von dem britischen Nationalstolz Sticheleien gefallen lassen. Die Königin nämlich hatte sich mit dem fait accompli versöhnt und dem Gatten ihrer Lieblingstochter einen großen Platz in ihrem Herzen eingeräumt. Sie verlieh ihm bekanntlich den Titel einer „Königlichen Hoheit", machte ihn zum Gouverneur und Generalcapitain der Insel Wight, zum Oberstlieutenant in ihrer Armee und ließ ihn fast nie von ihrer Seite. Die Königin, Prinz Heinrich und Prinzessin Beatrix schienen unzertrennlich nicht nur im intimen Familienkreise, sondern auch bei allen Festlichkeiten, allen Empfängen und auf allen Reisen, und es wurde behauptet, daß dieses immerwährende Beisammensein dieser drei Familienmitglieder auf einem festen Pact beruhe, dessen Abschluß von der Königin als Bedingung ihrer Einwilligung zu der Heirath gefordert worden sei, und es wurde in verblümter und unverblümter Form dem Prinzen Heinrich oft genug der Vorwurf gemacht, daß er sich nicht allein von seiner Frau, sondern auch von seiner Schwiegermutter beherrschen lasse. Natürlich ist man am englischen Königshofe seit jeher an solche derbe Auswüchse des englischen „humour" gewöhnt. Ob nun dieser vorgebliche Pact Wahrheit oder Fabel sei, Thatsache ist es, daß erst vor Kurzem das Zusammenleben am englischen Königshofe eine längere Unterbrechung zum ersten Male erfuhr, als sich der Prinz entschloß, den Feldzug gegen die Aschantis mitzumachen, jenen großen Negerstamm an der Goldküste, welcher seit dem Anfang des Jahrhunderts den Engländern wieder-holt zu schaffen machte und zuletzt im Jahre 1874 von Wolseley, dem jetzigen Generalissimus der englischen Armee, zur Raison gebracht worden war. Die Abreise des Prinzen nach Afrika erfuhr wiederholten Aufschub, weil, wie es damals hieß, der Prinz nicht ganz wohl war, und vielleicht auch mochten von der Königin und von der Prinzessin Versuche gemacht worden sein, ihn von dem Entschlusse einer Campagne in dem mörderischen Klima Afrikas abzubringen. Schließlich reiste aber der Prinz doch ab, um nur zu bald seinen Entschluß mit dem Leben zu büßen.

In Ergänzung unserer bisherigen Mittheilungen gehen uns noch folgende Einzelheiten über die letzten Stunden des verstorbenen Prinzen von Battenberg zu.

Als der Prinz schon am Fieber litt, erhielt er die Nachricht, daß Major Ferghuson, der sich gleichfalls an der Expedition gegen die Aschantis betheiligt hatte, plötzlich am Fieber gestorben sei. Die Meldung machte auf den Prinzen Heinrich einen tiefen Eindruck. Er befand sich etwa 30 englische Meilen von Kumassi, als seine Krankheit sich rapid verschlimmerte. Auf dem Rücktransport wurde sein Zustand in Prahsu so bedenklich, daß die Aerzte fast verzweifelten. Ebenso plötzlich trat jedoch eine Wendung zum Besseren ein, und er gelangte glücklich nach Cape Coast Castle. Prinz Heinrich hätte dort am liebsten wenigstens die Nachricht von der Einnahme Kumassis abgewartet. Die Aerzte überredeten ihn jedoch, sich ungesäumt auf das Kriegsschiff „Blonde" zu begeben. Am Freitag Nachmittag segelte der Kreuzer mit Prinz Heinrich ab. Seine Schwäche war groß. Am nächsten Tage besserte sich der Zustand. Sonntag aber trat jäh wieder eine Verschlimmerung ein. Am Montag Abend 20 Minuten vor 9 Uhr hauchte der Gemahl der jüngsten Tochter der Königin friedlich seinen Geist aus.

In der Zeitschrift Woman liest man: „Als bestimmt wurde, daß Prinz Heinrich von Battenberg und Prinz Christian Victor von Schleswig-Holstein den Feldzug gegen die Aschantis mitmachen sollten, entstand die Frage, ob ihre Leichen nach England zurückgebracht werden sollten, falls sie getödtet würden oder den Fieber erlegen. Die Königin befahl die eventuelle Rückbringung. Da sie sich aber erinnerte, welche Schwierigkeiten der Rücktransport der Leiche des kaiserlichen Prinzen bereitet hatte, verfügte sie, daß der Zug die nöthigen Materialien zur Einbalsamirung bei sich zu führen habe."

Die Lancet schreibt: „Es kommt manchmal vor, besonders bei jungen und gesunden Personen, die erst eben an der Goldküste angekommen sind, daß, wenn sie vom Fieber ergriffen werden, dasselbe nicht ein Wechselfieber, sondern ein continuirliches schweres wird. Je stärker die Constitution, desto stärker treten auch die Symptome auf. Je größer die Widerstandskraft, desto heftiger wird das Fieber und desto schlimmer die darauf folgende Reaction. Dieses war ohne Zweifel der Fall des unglücklichen jungen Prinzen."

sich nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz die Kosten der Reparaturen, die die Maurer, Zimmerer und Maler ausführen.

— **Das Allerweltsmetall Aluminium,** bei dem sich ja kaum noch ein Zweig der Technik angeben läßt, in dem es noch nicht zur Verdrängung aller bisherigen Materialien als besser in seiner Anwendung hingestellt worden wäre, soll nun auch noch zur Darstellung von Schießpulver als vorzüglich befunden worden sein und als Substitut für die Kohle des Pulvers angewandt werden. Die Aluminium-Optimisten, welche das Pulver erfunden zu haben behaupten, rühmen demselben geringe Rauchentwickelung, sowie Gefahrlosigkeit durch Wegfall von Flamme und Funken nach; ob sich das Aluminium aber in seiner Berührung mit Schwefel und Salpeter bei der Aufbewahrung unverändert erhält, erscheint sehr fraglich.

— Von den **Menschenfressern** des australischen Festlandes melden die neueren wissenschaftlichen Berichte von Lumholtz u. A. folgende Einzelheiten: Menschenfleisch ist in vielen Theilen des Festlandes genossen worden, scheint aber nicht allgemeine Speise zu sein, wie auf manchen Inseln. Der Mangel an Wild kann diese Liebhaberei nicht erklären, da es daran den Australiern meist nicht fehlt, vielmehr scheint hier der Haß in erster Linie als Ursache in Betracht zu kommen, denn es werden sogar förmliche Jagdzüge auf Menschenfleisch noch jetzt, wenigstens in Queensland, unternommen, die sich meist auf die Reste schon fast zerstörter Stämme richten, deren einzelne Familien im Schlafe überfallen und getödtet und dann verspeist werden, mit Ausnahme junger Frauen. Menschenfleisch gilt den Queensland-Stämmen als größter Leckerbissen, besonders die Lenden, während Kopf und Eingeweide nicht gegessen werden. Das Verzehren des Nierenfettes der Feinde soll nach ihrer Ansicht dem Esser die Kraft des Todten geben, woraus sich auch Aberglauben als Grund der Menschenfresserei ergiebt. An der Moreton-Bai sollen die Todten von ihren eigenen Verwandten verspeist werden, und südlich des Carpentaria-Golfes gilt die Sitte, daß die eines natürlich Todes Gestorbenen von den Weibern verzehrt werden. Auch Mischlinge, namentlich im jugendlichen Alter, werden getödtet und verspeist, dagegen wird das Fleisch der Weißen wegen seines salzigen, den Eingeborenen unangenehmen Geschmacks nicht genossen, während die von Pflanzenkost, Reis und Früchten lebenden Chinesen besonders schmackhafte Leckerbissen sein sollen.

— **Intelligenz eines Hundes.** Zu Gunsten der jüngsthin in einer englischen Sportzeitschrift angegriffenen Hunde des Großen St. Bernhard schreibt die „Frankf. Ztg.": „Weiß jener Engländer, daß der Große St. Bernhard im Canton Wallis, der Piz-Languard aber im Engadin liegt? Ob er auf letzterem Gipfel wirklich einem Bernhardiner-Hund oder einem Köter minderer Race gegenüber gestanden, kann heute kaum mehr festgestellt werden. So viel ist sicher, daß jener Hund, der über englische Frühstückskörbe herfällt, sehr viel Intelligenz für die Hebung des Wirthschaftsbetriebes auf Bergesgipfeln zeigt. Auf dem Piz-Languard betreibt nämlich ein guter Sachse ein Büffet, wo zu sehr mäßigen Preisen Alles erhältlich ist, was zu einem guten Frühstück gehört. Sollte nun nicht etwa jener Bernhardiner im Interesse des Languard-Wirthes die leckeren kalten Hühner und belegten Brode des erwähnten Engländers verzehrt haben? Wir können ihm nicht ganz Unrecht geben. Es ist wirklich ein Unding, daß die Söhne Albions auch zu den bestgeführten Bergwirthschaften immer Alles vom Thal heraufschleppen und so diese zu keiner gedeihlichen Existenz kommen lassen. Wer auf einer Höhe von 3266 Meter sich angelegen sein läßt, die Touristen gut und billig zu bedienen, hat auch Anspruch auf einige Berücksichtigung. Bravo Barri, hast's brav gemacht!"

Kleine Chronik.

— Eine kühne Reise. Ein norwegischer Ski-Läufer Namens Hansen hat den kühnen Plan gefaßt, eine Reise auf Ski nach Amerika zu machen. Er will über Nord-Schweden nach Finland, Rußland und Sibirien, dann durch die Beringsstraße die Reise nach Columbien und den Vereinigten Staaten fortsetzen. Hansen ist 30 Jahre alt und hat bereits Asien und Amerika besucht. Er hofft im Jahre 1899 von seiner Tour zurückzukehren.

— Mord in der Hochzeitsnacht. Aus Paris schreibt man: In Havre hat ein sehr wohlhabender Uhrmacher, Namens Guerin, seine Frau in der Hochzeitsnacht mit einem Rasirmesser ermordet. Anscheinend hat es sich um ein Eifersuchtsdrama gehandelt, denn schon auf dem Wege zum Standesamt und zur Kirche geriethen beide in Streit, wobei der Gatte sich überaus gereizt zeigte. Die Zerwürfnisse sollen sich um ein früheres Verhältniß der Braut gehandelt haben, das diese aber entschieden bestritt. Am Morgen fand man sie mit durchschnittenem Halse im Brautbette. Die Polizei verhaftete den Mörder auf dem Bahnhofe, gerade im Augenblick, als er ein Billet nach Brüssel löste. Er gestand sofort den Mord ein, behauptete aber, seine Frau habe ihn so schwer gereizt, daß er bewußtlos vor Zorn die That verübt habe.

— Ein Duell zwischen Braut und Bräutigam — dieser unglaublich klingende Fall wird uns aus Amerika, dem Lande der Excentricitäten, gemeldet. Die kleine Stadt Eagles in Westvirginia war der Schauplatz des Kampfes. Veranlassung zu dem Zweikampf bot die Eifersucht des Bräutigams. Er, Hoosley mit Namen, hatte seine Braut, Bettie Schields, mit einem anderen jungen Manne spazieren gehen sehen. Als er Tags darauf Bettie auf der Straße traf, trat er an sie heran und verlangte eine Erklärung über diesen Spaziergang. Statt einer Antwort gab ihm Bettie ein Paar Ohrfeigen, und einen Augenblick später hatten Beide die landesüblichen Revolver in der Hand und standen sich kampfbereit gegenüber. „Handeln wir correct", sagte Hoosley ruhig, und schweigend gingen die Beiden in ein nahes Gehölz, wo Hoosley's Ohrfeigen in ordnungsmäßiger Weise aus der Welt geschafft wurden. Er wurde nämlich von drei Kugeln getroffen und liegt im Sterben; die liebenswürdige Braut hat nur eine unbedeutende Verwundung erlitten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Nach einem der Pol. Korr. aus St. Petersburg zugehenden Berichte haben die Botschaft und die verschiedenen Ansprachen des Kaisers Wilhelm anläßlich des deutschen Reichsjubiläums in den maßgebenden politischen Kreisen der russischen Hauptstadt eine sehr beifällige Beurtheilung erfahren. In den Aeußerungen der führenden Organe der russischen Presse sei bei dieser Gelegenheit die Thatsache hervorgetreten, daß das Vertrauen, welches man in Rußland, in der öffentlichen Meinung, sowie in den amtlichen Kreisen, seit einiger Zeit der deutschen Politik entgegenbringt, sich immer mehr befestigt. Man sei zu der Ueberzeugung gelangt, daß der deutsche Kaiser und seine Regierung von dem aufrichtigen Wunsche nach Erhaltung des Friedens erfüllt und vollständig bereit seien, hierzu mit allen möglichen Mitteln beizutragen, wie dies auch in der Haltung Deutschlands in Bezug auf die ostasiatische, sowie auf die armenische Frage zu Tage getreten sei.

Berlin, 25. Januar. Eine neue Würde ist dem Fürsten Bismark verliehen. Er ist Ritter der Friedensklasse des Ordens pour le mérite geworden. Dieser Orden wird, wie bekannt, nicht vom König von Preußen direct vergeben, sondern ist von der Wahl der stimmfähigen Ordenritter abhängig. Der „Reichsanzeiger" publicirt nun gestern die Wahl und die Ernennung des Fürsten zum stimmfähigen Ritter des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste. Mit ihm zugleich sind der Präsident der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, Professor Dr. Friedrich Kohlrausch zu Charlottenburg, der Geheime Regierungs-Rath, Professor Dr. Hermann Grimm zu Berlin, der Geheime Justizrath, Professor Dr. Heinrich Brunner zu Berlin und der bayerische Geheimrath, Professor Dr. Albert Kölliker zu Würzburg Ritter des Ordens geworden.

München, 25. Januar. Der bayerische Kriegsminister erließ eine Verfügung wegen der Sonntagsruhe für die Truppentheile, wonach künftig an Sonntagen lediglich Dienstappell abzuhalten ist. Die Mannschaften dürfen zu keiner anderen Arbeit angehalten werden. Sämmtliche Appelle und andere Dienstverrichtungen müssen am Sonnabend Nachmittag erfolgen, an welchem der Dienst entsprechend zu kürzen ist. Die Cantinen haben während der Vormittagsgottesdienste am Sonntag zu schließen, die Militairbureaux sich auf Erledigung der dringendsten Geschäfte zu beschränken.

Mannheim, 25. Januar. In Durlach brach in der Wohnung einer Arbeiterfamilie, in Abwesenheit der Eltern, Feuer aus. Drei Kinder verbrannten.

Wien, 25. Januar. Bei der gestern im ungarischen Abgeordnetenhaus fortgesetzten Berathung des Etats für das Ministerium des Innern bemerke der Minister des Innern Perczel, es sei von einer Seite des Hauses über das „Vertrauen der Krone" gesprochen worden. Die Regierung sei selbstredend bestrebt, das Vertrauen der Krone sich zu erhalten; sie lege Gewicht darauf, es zu besitzen, und, daß sie auf diesem Platze sei, bewiese, daß sie es thatsächlich besitze. Die Regierung sei jedoch auch bestrebt, als parlamentarische Regierung sich das Vertrauen der Majorität des Hauses und hiermit auch des Landes, als Grundlage ihrer constitutionellen Thätigkeit zu bewahren. (Beifall rechts.) Der erste Titel des Etats wird sodann genehmigt.

Paris, 25. Januar. Im Senat brachte Lamerzelle (Rechte) eine Interpellation über die Arton-Angelegenheit ein und behauptet, Ribot und Loubet hätten zur Zeit, als sie Minister waren, mit Arton durch Vermittelung des Agenten Dupas unterhandelt, anstatt Arton verhaften zu lassen. Der Redner fragte, warum man Dupas nicht sofort, als er die Broschüre veröffentlichte, in welcher er von den Verhandlungen erzählt, gerichtlich belangt habe. Der Ministerpräsident Bourgeois erwidert, der Gerechtigkeit werde jetzt freier Lauf gelassen: er habe auf die Klage Ribot's hin gerichtliche Verfolgungen eingeleitet; man müsse das Ergebniß der Untersuchung abwarten. Damit ist der Zwischenfall geschlossen.

Paris, 25. Januar. Gestern Vormittag stießen auf der Gürtelbahn in der Nähe von Porte Maillot zwei Züge zusammen. Zwei Personen wurden getödtet und ungefähr zehn Personen verletzt.

Toulon, 25. Januar. Die Torpedoboote Nr. 190 und 191 stießen gestern beim Manövriren bei Soulins d'Hyéres zusammen. Beide Boote kehrten schwer beschädigt nach Toulon zurück.

London, 25. Januar. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Pretoria sagte der General-Kommandant Joubert in seiner Rede, in welcher er den Burghers des Oranje-Freistaates den Dank für ihre Unterstützung während der letzten Krise aussprach: „Der Einfall in Transvaal war nicht das Werk des ehrenhaften Theiles der edlen englischen Nation. Die Sache Transvaals war die Sache des südafrikanischen Volkes, welches sein Ziel erreichen würde durch eine Verbindung zu einer Nation, wenn auch unter verschiedenen Regierungen."

In Johannesburg ist die Ruhe immer noch nicht vollständig wiederhergestellt; die Erregung dauert fort.

London, 25. Januar. Der Wiener Korrespondent des Daily Telegraph meldet: Ich bin in der Lage, aus vertrauenswürdigster Quelle zu erklären, daß die Meldung von einem geheimen Vertrage zwischen Rußland und der Türkei jeder Begründung entbehrt.

London, 25. Januar. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Durban gemeldet, daß Dr. Jamesons Soldaten nach England eingeschifft wurden.

London, 25. Januar. Wie das Reutersche Bureau unter dem heutigen Tage aus Peking meldet, hat China eingewilligt, den Si-kiang für den Handel zu öffnen und sich von England ausbedungen, die in der birmanisch-chinesischen Konvention von 1894 abgetretenen Territorien zurückbehalten zu dürfen. Die Angelegenheit ist an Lord Salisbury gegangen.

London, 25. Januar. Der General-Kronanwalt und seine Unterbeamten haben keinen Anklage-Paragraphen auffinden können, unter welchem sie, nach englischem Gesetze, Dr. Jameson civil- oder kriminalrechtlich den Prozeß machen könnten. Es ist deshalb die Einsetzung einer richterlichen Kommision anempfohlen worden, deren Machtbefugnisse ähnlich der der Parnell-Kommission sein sollen. Diese Kommission wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine Subkommission ernennen, die sich nach Südafrika begeben und an Ort und Stelle Beweisaufnahme betreffs aller den Einfall in den Transvaal berührenden Einzelnheiten erheben soll.

Rom, 25. Januar. Ein soeben eingetroffenes Telegramm meldet, daß Oberstlieutenant Galliano mit den Truppen und Verwundeten und dem Gepäck Makalle verlassen hat und in vier Tagen im Hauptquartier eintreffen wird. Somit hat die Festung mit ehrenvollem Abzug capitulirt. In der hiesigen Stadt herrscht freudige Bewegung über die glückliche Erreitung der tapferen Vorhut. Man vermuthet, daß die Capitulation Makalles ein Vorspiel zum Friedensschlusse ist.

Rom, 25. Januar. Die Tribuna warnt bereits in einer Extraausgabe vor einem übereilten Friedensschluß. Der Frieden sei mit der Ehre Italiens und der Sicherheit der Colonie unvereinbar, wenn nicht das gesammte vor dem Gefecht von Ambaaladschi von den Italienern besetzte Gebiet zurückgegeben werde. Daß Menelik nach seinem Sieg bei Ambaaladschi, und wenn er auch die ehrenvolle Capitulation Makalles bewilligte, diese Bedingung ohne einen vorangegangenen Sieg der Italiener annehme, ist aber sehr unwahrscheinlich.

Belgrad, 25. Januar. Jene Bande, welche vor einiger Zeit einen Postwagen mitten in der Stadt überfallen und 220,000 Francs geraubt hat ist jetzt entdeckt worden. Zwölf Personen wurden verhaftet, darunter der Posthalter der Fahrpost.

Washington, 25. Januar. Der Senat nahm einstimmig eine Resolution an, in welcher erklärt wird, daß es unabweisbare Pflicht der Vereinigten Staaten sei, die Hoffnung auszudrücken, daß die europäischen Mächte die Bestimmungen des Berliner Vertrages betreffs Armenien zur Ausführung bringen werden.

Telegramme.

Frankfurt a. M., 26. Januar. Durch längere Ermittelungen in Homburg war festgestellt, daß umfangreiche Betrügereien mit Fahrkarten für die Strecken, welche hier einlaufen, durch das Zugpersonal und die Bahnsteigschaffner begangen werden. In Folge dessen hat die Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung des Personals und der Wohnungen des in Betracht kommenden Personals und der Bahnsteigschaffner angeordnet. Diese Durchsuchung ist heute auch in Wiesbaden, Limburg und Köln a. Rh. gleichzeitig erfolgt. Es sind 15 hessische Zugbeamte und 2 Schaffner der Reichseisenbahnen verhaftet. Gegen die Staatseisenbahnbeamten hat die Untersuchung nichts Belastendes ergeben.

Wien, 26. Januar. Die Deutschen im böhmischen Landtage haben gestern unter der Erklärung, sich an Berathungen über eine Adresse, die das böhmische Staatsrecht betont, nicht theilnehmen zu wollen, den Sitzungssaal verlassen.

Paris, 26. Januar. Die Deputirtenkammer hat die Tonkinanleihe in Höhe von 80 Millionen Francs votirt.

Cowes, 26. Januar. Nach seinem letztwillig ausgesprochenen Wunsche wird Prinz Heinrich von Battenberg in der Kirche zu Wippingham auf der Insel Wight beigesetzt werden.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Knirscha aus Moskau. — von Schwarz aus Wien. — Mischenko aus Bergedorf. — Kirajew und Friede aus Simferopol. — Nachtuhn aus Doñsk. — Schapsenson aus Podolsk. — Lowinski aus Warschau. — Zaffagni aus Paris. — Nemirowski aus Chersonsk. — Mischerow aus Nachicziwan. — Schlisker und Zerder aus Kiew.

Hotel Victoria. Herren: Zołotarewski aus Jekaterinosław. — Zaniemojski aus Petrikau. — Wrzosek aus Zagórze. — Wilczynski und Tiomkin aus Warschau. — Stande aus Helenenthal. — Glocer aus Kleczew. — Prentzlau aus Odessa. — Jakowlew aus Klincow. — Penknowicz aus Wladikawkas. — Rubach aus Zagorodski Pogost. — Alter und Spencer aus Taganrog. — Epstein aus Czestochau.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communikation befindlichen Bahnen.

Gültig vom 1. October n. St. 1895.

	Stunden und Minuten.					
Ankunft der Züge in Lodz	**3.11**	9.41	11.11	4.25	8.31	11.11
Abfahrt der Züge v. Koluschki	2.08	8.38	10.23	3.22	7.28	10.23
„ Lomaschow	—	7.06	—	—	5.47	—
„ Bzin	—	12.43	—	—	3.02	—
„ Iwangorod	—	6.32	—	—	4.10	—
„ Skierniewice	1.08	7.08	8.55	2.02	5.20	8.5
„ Alexandrowo	—	2.4[illegible]	—	8.25	—	2.25
„ Bromb.) via Alex.	—	12.32	—	5.50	—	9.46
„ Berlin) via Alex.	—	7.29	—	11.53	—	11.17
„ Ruda Guscws.	—	6.26	8.13	—	4.38	8.13
„ Warschau	11.50	5.20	7.00	12.25	3.25	7.00
„ Moskau	12.33	—	—	10.23	8.23	—
„ Petersburg	12.43	—	—	11.23	—	—
„ Petrokow	—	6.50	—	1.37	5.43	7.35
„ Czenstochau	—	12.38	—	11.23	3.23	—
„ Zawiercie	—	10.55	—	10.17	2.13	—
„ Dombrowa	—	8.55	—	8.58	1.—	—
„ Sosnowice	—	8.15	—	8.30	12.40	—
„ Granica	—	9.00	—	8.05	1.—	—
„ Wien	—	—	—	9.59	7.44	—
Abfahrt der Züge aus Lodz	**12.40**	6.50	7.10	1.15	5.10	7.45
Ankunft der Züge in Koluschki	1.43	7.38	8.13	2.27	6.22	8.33
„ Lomaschow	—	—	10.17	4.59	—	9.54
„ Bzin	—	—	2.02	9.45	—	—
„ Iwangorod	—	—	5.08	3.08	—	—
„ Skierniewice	4.50	9.—	—	3.36	7.49	9.51
„ Alexandrowo	—	3.10	—	9.30	—	—
„ Bromb.) via Alex.	—	7.18	—	12.19	—	—
„ Berlin) via Alex.	—	5.59	—	6.24	—	—
„ Ruda Guscws.	—	9.42	—	—	8.29	10.41
„ Warschau	6.10	10.55	—	5.10	9.35	12.00
„ Moskau	6.13	—	—	—	6.53	—
„ Petersburg	6.00	—	—	7.30	12.40	—
„ Petrokow	2.41	—	9.24	4.12	7.39	11.15
„ Czenstochau	4.27	—	11.50	6.32	10.08	—
„ Zawiercie	5.25	—	1.09	7.49	11.35	—
„ Dombrowa	6.06	—	2.17	8.55	12.39	—
„ Sosnowice	6.25	—	2.40	9.20	1.00	—
„ Granica	6.20	—	2.10	8.50	12.35	—
„ Wien	4.07	—	5.29	7.04	4.07	—
	Courierzug				Passagierzug	

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Coursbericht.

Berlin, den 27. Januar 1896

100 Rubel = 217 Mk 30

Ultimo = 217 M —

Warschau, den 27. Januar 1896.

Berlin	46	32
London	9	43
Paris	37	57
Wien	78	15

Inserate.

Restaurant Frankfurt
Täglich bis 1 Uhr Nachts
Concert
der Ersten Wiener-Damen-Kapelle
(9 Damen und 2 Herren)
unter Leitung des Herrn Directors **A. Schmidl.**
An Sonn- und Feiertagen auch Frühschoppen-Concert.

Die Bronce-Waaren- sowie Gas- und Naphta-Kronleuchter-Fabrik von
Ludwig Henig,
Petrikauer-Straße Nr. 13,
übernimmt sämmtliche Reparaturen und sichert prompte und billige Ausführung zu.

Lagiewniki Łódź,
Widzewska 64
Cena Okowity z dnia 27 Stycznia
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.85.
Szynkowa w. 78% „ 8.95.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

Grand Magasin des Meubles
P. Globus
Warszawie. **Bielańska Nr. 5.**

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Dienstag, den 28. Januar 1896:

Benefiz

für den Bassisten und Regisseur Herrn Paul Hinze.

In neuer Ausstattung an Costümen und Decorationen.

Zum 1. Male:

Don Juan.

Große Oper in 4 Akten von Wolfgang Amadeus Mozart.

Titelpartie: Franz Bartowsky. Donna Anna: Marie Hartmann-Chalupetzky,

Sonstige Hauptpartien: Antonie Stifter, Clara Uhlmann, Paul Hinze, Ferdinand Wachtel, Albin Günther, Carl Starka 2c.

Morgen, Mittwoch, den 29. Januar 1896:

Volksthümliche populäre Vorstellung

zu populären und halben Preisen der Plätze. (Kleine Preise).

Zum unwiderruflich letzten Male:

Alessandro Stradella.

Große romantisch-komische Oper in 3 Akten von Friedrich von Flotow.

Hauptpartien: Ferdinand Wachtel, Robert Milenz, Paul Hinze, Albin Günther, Dora Frank 2c.

Hierauf:

Feuer in der Mädchenschule.

Original-Lustspiel in 1 Akt von Dr. August Förster.

Hauptrollen: Aurelie Wanderhold, Emil Vogelreuter, Walther Thomaß, Eugen Dumont 2c.

Donnerstag, den 30. Januar 1896:

Benefiz für Herrn Hermann Meltzer-Burg.

Novität! Novität!

Fatinitza.

Große komische Operette in 3 Akten von Franz v. Suppé.

In Vorbereitung:

Girofle-Girofla, Tannhäuser, Verkaufte Braut, Lohengrin, Vasantasena, Julius Cäsar, Höchste Trumpf, Wie die Alten sungen.

Die Direction.

Niedergesetztes Entree.

Meisterhaus, Petrikauerstraße 100.

Nur noch kurze Zeit!

Wild-Afrika!

Eine Karawane Eingeborener der Pfefferküste West-Afrika.

Ermässigte Preise!

Erster Platz 20 Kop., Zweiter Platz 10 Kop.

Kinder unter 12 Jahren:

Erster Platz 10 Kop., Zweiter Platz 5 Kop.

Nur noch kurze Zeit.

Kommen Sie alle und sehen sich für den billigen Entree das große und sehenswerthe Schauspiel an.

Alle volle Stunden von Mittags 1 Uhr bis Abends 10 Uhr:

Vorführung u. Produktion d. Afrikaner-Karawane.

Verein Lodzer Cyclisten.

Dienstag, den 28. Januar 1896.

Concert auf der Eisbahn.

Anfang 7 Uhr. **Entree 25 Kop.**

Bürstenstielhalter,

höchst praktisch, schonen Bürsten und Stiele.

Muster gegen Einsendung von 15 Kop. in Marken.

Wiederverkäufer gesucht.

H. Heerde & Cie.,

Czenstochau.

DIE MOEBEL-FABRIK

— WIE AUCH DIE —

Tapezier- & Decorations-Anstalt

VON **Hermann Reiss**

WARSCHAU, 3 Erywańska 3

empfiehlt complette, styl- und geschmackvolle Einrichtungen, von den einfachsten bis zu den luxuriösesten Ausführungen.

Lodzer Männer-Gesang-Verein.

Sonnabend, den 22. Februar 1896:

General-Versammlung.

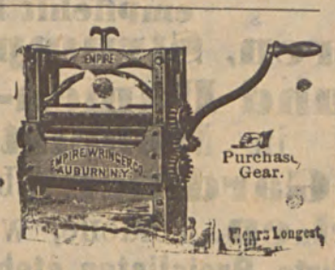
Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht,
2) Wahl der Vorstände,
3) Jahresbericht.

Anträge für die General-Versammlung müssen bis **spätestens den 10. Februar** beim Vorstand niedergelegt werden.

Der Vorstand.

Lager



Optischer und chirurgischer Artikel, sämmtliche Maaße und Proben, Einrichtung electrischer Glocken und Telephone, Wringmaschinen auf Abzahlun

bei

A. Diering

Optiker.

Briefmarken

für Sammler

garantirt echt, empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen

die Buchhandlung von

L. Zoner,

Petrikauerstr. 90, Haus Th. Steigert

ZUM CARNEVAL!

Preisgekrönt mit einer Medaille auf der Warschauer Metall Ausstellung 1895.

Alexander Oraczewski, Juwelier,

Magazin und Fabrik von Gold-, Silber- u. Brillant-Waaren

in **Warschau,** Neue Welt 29, Ecke Chmielnastraße,

hat auf Lager eine große Auswahl von **Gold- und Silber Bijouterie, goldene Ringe** der neuesten Façons mit Brillanten und echten Edelsteinen zu den niedrigsten Preisen. — **Ein Paar Trauringe von Rs. 6 an.**

Das Magazin nimmt in Kauf Gold- und Silbersachen und wechselt auch solche auf neue aus. Allerlei Bestellungen werden angenommen und den neuesten Anforderungen gemäß effectuirt. Reparaturen, Vergoldungen, Versilberungen werden billigst und gewissenhaft besorgt.

Grosses Lager von Taschen-Uhren.

Das Bureau

der Rechtsanwälte

der vereidigten Advokaten **F. Bogatko** und **J. Wolński, M. Askanasi** und **W. Rybaltowski**

Warschau, Grzybowska Nr. 7,

übernimmt Criminal Klagen, führt **ohne Anzahlung** Assecuranz-, Theilungs-, Reclamations- und Eisenbahn-Klagen, übernimmt Incassos und Regulirungen von Guthaben in allen Ortschaften des Kaiserreichs.

Halb umsonst!

Die **besten Pfannkuchen** (pr Schock 90 Kop.) bei

G. Jachno,

Conditorei, 3 Ilona Nr. 5

Stellung. **Existenz.**

Prospect und Probebrief gratis und franco.

Brieflicher präm irter Unterricht,

BUCHFÜHRUNG,

Rechnen, Correspondenz, Kontorarbeit, Stenographie,

Schnell-Schön-Schrift.

Keine Vorherzahlung

Gratis-Prospect. Sicher Erfolg garantirt

Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut

Otto Siede—Elbing, Preussen

Das kosmetische Laboratorium und Fabrik

von Toilett- und Medicinal-Seifen, sowie Parfümerien

von

BR. JURASZYŃSKI

Engros- und Detail-Niederlage

Petrikauerstr. Nr. 69.

Anmerkung:

Beim Ankauf von Waare für mehr als 15 Kopeken, wird eine Imitation von Obst zugegeben.

Brustleidenden

und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung. E. Funke, Berlin, S. Prinzessinnen-Straße 8.

Fil. d. Berl. Panorama

Promenadenstr. 1 Haus Pinkus.

12 Reise

1. Wanderung durch Rom.

Bezugnehmend auf allerbeste behördliche Zeugnisse meiner längeren Praxis als Rechtsanwalt hier und im Kaiserthum, übernehme ich die Durchführung jeglicher Klagen ohne jede Vorauszahlung. Mehrjähriger Anwalt **Leon Peseles,** Petrikauerstraße Nr. 213 (23 neu).

Ein junger Mann

welcher im Rechnen, Schreiben und Lesen gut bewandert ist, **sucht** per sofort Beschäftigung.

Offerten unter **W. H.** an die Exp. d. Bl.

Nieporównanej dobroci

MYDŁO TATRZAŃSKIE

w 4-ch pięknych zapachach

FIJOŁEK, RÓŻA, KONWALIA I BUKIET TATRA

specyalność

WARSZAWSKIEGO LABORATORYUM CHEMICZNEGO

cena kop. 15

W najwyższym gatunku 25 k. i 45 kop.

Dostać można we wszystkich pierwszorzędnych magazynach perfumeryi i akt. Mat. Apt. —

Wohnungen zu vermiethen.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern und Küche, mit Corridor und zwei Eingängen ist mit allen dazu gehörigen Räumlichkeiten per 1. Januar zu vermiethen.

Kamienna-Straße Nr. 7. Näheres zu erfragen bei dem Wirth, Dzielnaft 34.

Petrikauerstraße Nr. 22.

Eine Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, geeignet für ein Geschäftslokal oder Privatwohnung vom 1. Januar zu vermiethen. Näheres Petrikauerstraße Nr. 22, Wohnung 12, von 9—12 Uhr Mittags.

Eine Stallung u. Wagenremise

in der Kamienna-Straße Nr. 11 ist sofort **zu vermiethen.**

Ein Parterre-Haus,

worin sich ein Laden befindet, ist im Ganzen oder auch theilweise vom 1. Juli ab Nawrot-Straße No. 4 abzugeben.

Näheres bei **T. Steigert,** Petrikauer-Straße No. 521.

2 Laden

nebst dazu gehörigen Räumlichkeiten (ein Laden geeignet zum Schanklokal) sowie verschiedene Wohnungen wie 1 Zimmer mit Küche und mehrere Zimmer mit Küche mit Wasserleitung sind per 1. April 1896 zu vermiethen. Mi schöst abgegenüber Weber's Fabrik. Zu erfragen Walczanskastr. Nr. 817/79 Haus Efflinger bei R. Kindermann, Wohnung Nr. 16.

St. Annastraße Nr. 11

Zwei Wohnungen in der Bel-Etage, bestehend aus zwei Zimmer und Küche nebst den dazu gehörigen Räumlichkeiten oder auch im Ganzen per 1. April 1896 zu vermiethen.

Petrikauerstr. 727/165

eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Küche, geeignet als Geschäftslokal, eventuell mit Laden, per 1. April oder 1. Juli. Daselbst ist auch ein großer Platz 100×100 Ellen nebst zwei kleinen Wohnhäuschen zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer, Wohnung No. 1.

Cognac und feine Liqueure

„IMPÉRIAL“

sind **besser u. hygienischer** als die ausländischen, weil sie einzig aus Wein hergestellt werden, **billiger** weil sie keinen Zoll zahlen. — Verkauf in allen besseren Restaurants, Wein- und Delikatessen-Handlungen. — Man verlange überall die Firma „Imperial“, Warschau.

Die Zyrardower Niederlage

von

Hielle & Dittrich,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 249|6,

empfiehlt ihre:

Leinenwaaren, Strumpfwaaren, Herren- und Damen-Wäsche.

Reiche Auswahl in **Möbelstoffen und Mohair-Plüschen, Gardinen** abgepasste und in Arschinen. **Steppdecken**. seidene, wollene und baumwollene.

Detaillirte Preislisten stehen zur Verfügung. (191

Niederlage von

Pianoforte's, Pianinos und Melodicon's

A. Robowski,

Lodz, Ewangelickastr. Nr. 5,

empfiehlt Instrumente der hervorragendsten in- und ausländischer Fabriken

(Bechstein, Blüthner, Becker, I. Schröder u. s. w.)

Ausschließlicher Instrumenten-Verkauf von

I. Kerntopf & Sohn,

in Warschau.

Ein Meister

zur Beaufsichtigung der Vorspinnerei unserer Kammgarn-Spinnerei wird gesucht.

Leonhard Woelker u. Girbardt.

Księgarnia

L. ZONERA

w Łodzi, Piotrkowska Nr. 90, dom Steigerta,

otrzymała i poleca następujące Nowości:

Orzeszkowa: „Australczyk,“ powieść.
Sewer: „W pogoni za ideałem“, „
„ „Nafta“ . . . „
Zapolska, G.: „Janka“ . . „
Zieliński: „Ofiary“ . . . „
Junosza, K: „Pająki“, obrazek z bruku warszawskiego.
Garalewicz, M: „Dusze w odlocie.“
Bełza, St.: „Na lagunach“, wrażenia z podróży.
Bełza, St.: „W kraju tysiąca Jezior“.
Matuszewski J.: „Czarnoksięstwo i mediumizm.“
Kraków, Paulina: „Przędziwo“, książka dla młodzieży.
Esteja: „Królewicz Kędziorek i Królewna Perełka“, opowiadanie dla dzieci.

18. St. Benedikten-Straße Nr. 18
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

Restaurant

von E. Luba

empfiehlt täglich:
Mittags, Frühstück und Abendbrod,
in- und ausländische Weine, ff. Pilsener Bier.
Mäßige Preise.
Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich
mit Hochachtung
E. Luba.
Das Etablissement ist geöffnet bis 12 Uhr Nachts. (52—50

Abonnements

auf alle existirenden und in allen Sprachen erscheinenden

Zeitschriften und Fachblätter

werden unter Garantie für pünktliche Zustellung entgegengenommen.
Probehefte auf Wunsch zu Diensten.

L. Zoner, Buchhandlung.
Petrikauer-Straße Nr. 90.

2 Wohnungen

im Centrum der Stadt, bestehend aus 4 bezw 3 Zimmern nebst Mädchenzimmer, Speisekammer, Wassercloseits und Badeeinrichtung, sind vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen. Zu beiden Wohnungen gehört eine mit Wasserleitung versehene Waschküche und großer Wäscheboden.
Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird zum baldigen Antritt eine

repräsentable Persönlichkeit

mit kaufmännischen und Sprachenkenntnissen zu engagiren gesucht, welche neben der Erledigung der wichtigeren Comptoirarbeiten den Besuch der hiesigen Kundschaft übernehmen soll. Es wird nur auf einen solchen Herrn reflectirt, welcher die nöthigen Platzkenntnisse besitzt und bei den hiesigen Firmen gut eingeführt ist.
Ausführliche Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Gehaltsansprüchen an die Exped. d. Blattes sub „Vertrauensstellung“ erbeten.

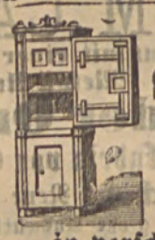
Möbel-Magazin von

Jan Barczewski,

Warschau, Zielna-Straße Nr. 20,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager fertiger Möbel für Schlaf- und Speisezimmer. Bestellungen auf ganze Einrichtungen werden angenommen

Fabrique des Gants

Systeme Jouvin
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Świat 53 (50—35
à VARSOVIE.



Geld-Schränke
(ganze)
Cassetten, Copierpressen
in verschiedenen Größen
empfiehlt die Geldschrankfabrik von
KARL ZINKE
Przejazdstraße Nr. 14.

Die Tischlerei von **Adam Felczyński,**
Warschau, Chłodna Nr. 38,
empfiehlt: fertige Möbel gediegener Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-31

Stadtreisender.

Ein gut eingeführter **Verkäufer** für Baumaterialien wird per bald zu dauernder Stellung gegen Gehalt oder Provision gesucht.
Es wird nur auf einen solchen reflectirt, der eine vieljährige Thätigkeit in der Branche und beste Empfehlungen nachweisen kann.
Offerten unter „Cement“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

ADRESSEN-TAFEL.

Kinderarzt.
Orthopädie und Kuhpockenimpfung.
Dr. Łaski
wohnt jetzt
Nowomiejska Nr. 4, Haus vormals Raimann, vis-á-vis der Droguenhandlung d. H. Lipinski

Die Kanzlei
des vereideten Rechtsanwalts
Henryk Elzenberg
befindet sich an der Poludniowa-Straße, Haus Reicher. Nr. 28 neu.

Machen Sie
einen Versuch
mit Caffee „Sanitas“.
Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr 1422.
Ueberall zu haben.

J. Haberfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herschkowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hülfe an Nachaas ausgeführt.

Möbel- und Billardfabrik,
sowie Lager von
A. KLOSE,
Lodz, Petrikauerstraße Nr. 121 neu, Haus Paul Ramisch.

Neuerst billige Preise.
Besteht seit dem Jahre 1789.
Uhren-Lager von
L. M. Lilpop
in Warschau, Senatorska 496, Ecke Miodowa, empfiehlt
Taschen, Wand- u. Tisch-Uhren
aus den ersten Fabriken.
Reparaturen werden angenommen.

Zahnarzt H. Pruss,
Petrikauer-Straße Nr. 116 vis-a-vis der Apotheke des Herrn Kraft, unweit des Paradieses. Alle Operationen werden schmerzlos ausgeführt. Plombiren schadhafter Zähne mit Gold, Silber und Kupfer amalgam. Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platine und Kautschuk mit Garantie für gewissenhafte Ausführung.
Für Arbeiter das Honorar ermäßigt.

MASSAŻYSTA
W. Kossobudzki,
tamże gabinet specjalnego wcierania maści rtęciowej,
Zawadzka Nr. 4.

OD KASZLU!
karmelki szlazowe, słodowo-miodowe i aniżowo-ziołowe po 40 kop. funt,
poleca
Cukiernia J. Szmagier,
Piotrkowska 28.

Dr. med. S. GOLZ,
gewesener Volontär-Assistent an der kgl. Klinik des Herrn Prof. A. Neisser in Breslau und früherer poliklinischer Assistent des Herrn Prof. E. Finger in Wien, hat sich nach zweijähriger specialistischer Ausbildung im Auslande, in Lodz niedergelassen als Specialarzt **für Haut- und Geschlechts-Krankheiten.**
Konstantynowska-Str. Nr. 7, II.
Sprechstunden bis 11 Uhr Mittags u. von 6—8 Uhr Ab., von 5—6 nur für Damen.

Hugo Suwald,
Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin,
72, Kościuszki-Straße 72,
„Alte Post“,
vis-à-vis dem Sarg-Magazin v. J. Weidemeyer.

A. Timofiejew,
Aeltester Feldscheer
Poludniowa Nr. 6.

Wo werden schadhafte Zähne plombirt, künstliche Zähne mit und ohne Gaumenplatte bei mäßigen Preisen angefertigt und schlechtsitzende Gebisse umgearbeitet?
Bei Zahnarzt M. Kaplan,
unter Mitwirkung eines langjährigen Assistenten Herrn **L. Böcke.** Poludniowastraße Nr. 5 2. Etage Front. Zähne werden schmerzlos unter Anwendung von localen Anästheticum gezogen.
Für Unbemittelte von 8—9 Uhr Morgens unentgeltlich.

Dr. Littwin,
Specialarzt
für Haut- und Geschlechtskrankheiten
wohnt jetzt
Petrikauer-Straße Nr. 59.
Empfangsstunden von 9—11 Vorm. und 6—8 Nachmittags.

Alfred Richter,
Tapezierer und Decorateur,
Petrikauerstr. Nr. 163, Haus Nasicki,
empfiehlt sich zur Ausführung sämmtliche in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

W. Kossel,
Fabrik von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Petrikauer-Straße 38,
Haus Tennebaum.

Modes M-me Gustave
empfiehlt Hüte, Rüchen, Jabotts, Parfümerie in- und ausländische
Pariser Modelle u. Hüte
von G. Marczewska in Warschau.

Julius Vogel,
Petrikauer-Straße Nr. 92.
Fabrik für Webereibedarf
Webeblätter, Webegeschirre, Musterzeuge, Stahlgeschirre, Rumorgeschirre, Jaquardeisen u. s. w.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.
Дозволено Цензурою.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

№ 22. Dienstag, den 16. (28.) Januar 1896.

Lodzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Meine Erinnerung.

Eine Novelle von **Rudolf Bätz**.

„Der hätt' es wahrlich als Poet
Noch nicht recht weit getrieben
In dessen Werken nicht mehr steht,
Als er hinein geschrieben!" (Geibel.)

Als ich heute durch die Straßen ging, einsam und achtlos, wie es meine Art geworden ist, trugen zwei Männer einen kleinen, goldverzierten, weißen Kindersarg an mir vorüber. Da wurde jene ganze wilde stürmische Zeit aus meiner Jugend wieder lebendig vor meinen Augen — —

Wir waren Studenten dazumal. Mit Fleiß studirte ich Philologie, ich wollte bald ein selbstständiger, gemachter Mann sein: ich stand allein und mußte mir allein auch weiterhelfen. Ich wollte es auch, in ehrlicher Entsagung hatte ich sie alle begraben, jene leuchtenden Träume von Geistesfreiheit und volksbeglückendem Schaffen, die uns gestärkt und begeistert hatten in dem Einerlei der alten Klosterschule. Und ich empfand auch den Segen der Arbeit; es kamen Stunden, in denen ich die ernste, strenge Einsamkeit meines engen Zimmers nicht mit dem Prachtsaal eines Königsschlosses vertauscht hätte. In nüchterner Ueberlegung hatte ich mir auch den Lebensplan entworfen, und es war anzunehmen, daß ich neidlos meine gemein menschliche Bestimmung erfüllen würde, zu arbeiten, ein Weib zu nehmen, zu sterben.

Es war ein Tag im März. Die Luft ging scharf, und der Himmel war hier und da noch winterlich grau; aber an den Straßenecken standen arme Kinder und boten Veilchen aus. Mir war's im Herzen wie ein Frühling, ich wußte nicht, warum; in unbegreiflicher Verschwendung hatte ich einen Veilchenstrauß gekauft, und nun ließ mich der süße Duft zu keinem ernsten Gedanken kommen.

Da plötzlich riß eine ungestüme Hand die Thür meines Stübchens auf, und auf der Schwelle stand die Gestalt eines fast vergessenen Freundes aus der Schule: er war es leibhaftig, der wilde Graf, wie wir ihn genannt hatten, mein Freund Theodor, den ich seit drei erlebnißreichen Jahren nicht gesehen. Er war es leibhaftig. Ganz in seiner wilden, ungestümen Art! Den Kalabreser warf er auf den Tisch, mitten auf meine kostbaren Manuskripte und Zeichnungen hinein, faßte mich bei beiden Händen und rief mit jener alten unwiderstehlichen Cäsarenstimme:

„Spinne, packe zusammen hier! Du mußt mich nach Athen begleiten!"

Ich starrte ihn an, ungläubig halb und halb erschrocken.

„Theo —!"

„Ja ich bin's, Spinne!" rief er ungeduldig, „ich habe es satt, dieses Land der Philister, ich will hinaus in die Welt, — und dazu brauche ich ein gelehrtes Haus wie dich! Besinne dich später, jetzt packe und komm!"

Um 11 Uhr Nachts saßen wir einander gegenüber im Schnellzug: ich war und handelte noch immer wie im Traum; ich stand unter dem Banne dieses seltsamen Mannes.

Es war nun nicht seine Art, an Bädeckers Hand die gewöhnliche Straße zu ziehen; es kam ihm, davon war ich überzeugt, nicht darauf an, das Land der alten Helenen und die Pracht seiner jahrtausendalten Schätze zu sehen; er wollte nur an neuem, fremdartigen Ort Neues, noch nie Erlebtes erleben. Ich hatte ihn richtig beurtheilt. Während der ersten Tage war er wider seine Gewohnheit still und stumm, und der Glaube, daß ihn irgend ein bestimmtes, für ihn bedeutsames Ereigniß vertrieben habe aus dem „Lande der Philister", befestigte sich mehr und mehr in mir. Gewöhnlich saß er schweigsam, die Opiumzigarrette zwischen den trocknen Lippen, in der Ecke und sah in die vorüberfliegenden Fluren und Felder hinaus. Zuweilen auch nahm er ein paar schon stark zerlesene Briefe aus der Tasche seiner Joppe und blätterte darin; es war sonst seine Gewohnheit gewesen, Briefe nur einmal und auch da nur Anfang und Schluß zu lesen. Die korbumflochtene Flasche, die einen silbernen Becher als Verschluß trug, stand immer neben ihm auf dem Polster, und ich bemerkte bald, wie oft er den Becher füllte und leerte; er hatte mir angeboten, und ich sah, daß die harmlose Jagdflasche voll alten Jamaikas war.

Schweigend nahm ich diese Veränderungen an ihm wahr; er mochte in Kreisen gelebt haben, in denen eine freiere Sitte, eine keckere Art zu Hause war als in den meinen; meine arme Philologenseele sprach ihn vollständig frei.

In Wien machten wir Halt.

Der Kammerdiener, der die Reise mitmachte, hatte telegraphisch Zimmer bestellt, und als wir an dem grau regnerischem Nachmittag ins Hotel kamen, brannte im Kamin ein leichtes Feuer, und es war alles höchst behaglich. Nur die fast unheimliche Schweigsamkeit Theos störte mich, und mir fiel ein Stein vom Herzen, als er nach einer Stunde zu mir herüberkam, sich ins Sopha setzte und nach einer alten, herzlichen Art an zu poltern fing.

„Es ist eigentlich nett gewesen von Dir, Spinne, daß du gleich mitgekommen bist, — danke Dir, alter braver Junge, — ich habe manchmal an Dich gedacht und an die alte Schule mit ihren grauen Staubmauern! 's war doch halt eine verflucht schöne Zeit, wo wir noch dumme Jungen waren, he?"

Er brannte die unerläßliche Zigarette an, und ich trommelte leise auf den Fensterscheiben den alten lieben Marsch, den uns zum Schulfest immer die lahmen Stadtmusikanten bliesen.

„Weißt Du, wir reisen so weit, wie es uns gefällt, — und wo's uns nicht mehr behagt, ziehen wir weiter. Mir ist da zu Hause etwas wider die Seele gegangen, — ach Teufel, ich muß es Dir doch sagen!"

Er sprang auf und ging mit großen, hastigen Schritten durchs Zimmer.

„Du hast sie ja auch gekannt, die Hedwig unten in dem großen grauen Giebelhaus am Markte, — nun zum Teufel, ich wollte sie heirathen, und da erklärt mir der hochgelobte Geschlechtstag derer von Waldheim, daß man andere Pläne habe mit mir, und daß — hörst Du's? — daß von einer Verbindung mit der Krämerstochter doch überhaupt keine Rede sein könne! Da hab' ich die Thüre zugeworfen und, — ja nun wollen wir uns die Zeit anderweitig vertreiben!"

Er murmelte noch weiter und kaute wüthend an der Papierzigarre.

Vor meinen Augen aber stand auf einmal wieder das Bild jenes schlanken, einfachen Mädchens aus dem hohen grauen Giebelhaus am Markt, — ach, ich hatte jahrelang eine stille glühende Neigung für sie in der Seele getragen, und nur in den Wogen der allgemeinen Entsagung, die dort in dem büchererfüllten, eintönigen Studentenzimmer über meinem Kopf zusammenschlugen, war auch ihre Gestalt versunken. Und nun sah ich sie mit einem Male wieder vor mir! und sah den Mann aus erlauchtem Hause, der um sie geworben hatte, und sah den Freund, der stürmische Trauer trug um sein verlorenes Minnen, — und mir zuckte das junge Herz im Leibe und heimlich that sich meine Seele das Gelübde, opfernd mitzuhelfen zu seinem und ihrem Glück.

Zunächst indeß machte Theo nicht entfernt den Eindruck eines unglücklichen Liebhabers. Wie er jetzt in dem Zimmer hin und her stürmte, fiel mir zum ersten Male die kraftvoll schöne Männlichkeit seiner Gestalt ins Auge. Er hatte sich herrlich entwickelt. Auf der Schule hatte er, wie wir neckend zu sagen pflegten, etwas Bohnenstangenähnliches gehabt; jetzt war seine Brust breit, und der unbeschreibliche Jupiterkopf saß auf einem prachtvoll gewölbten Nacken. An der rechten Schläfe hatte er eine breite Narbe, die in Augenblicken der Erregung zu einem rothen Streifen emporzuschnellen pflegte, und über den großen geistvollen Augen zogen sich starke, dunkle

Wimpern hin. Nur Eines wiederum gefiel mir nicht, als ich ihn so einer wortlosen Musterung unterzog: der Zug um den Mund, den ich auf der Schule zuweilen freimüthig getadelt hatte, war jetzt dauernd geworden, ein hochmüthiger, spöttischer Zug, als könne dieser Mund nichts als beißend scharfe Kritik üben. Und doch mußte ich mir selbst unwillig gestehen, daß ohne diesen Zug das Antlitz nicht jenes antikgöttliche, jupiterhafte Etwas gehabt hätte, jenes geheimnißvolle, unbeschreibliche, unwiderstehliche Etwas, das man bewundern mußte, ohne es zu verstehen und ohne es deuten zu können.

Nach einem langen, seltsamen Stillschweigen, das aber der auf und ab rennende Theo gar nicht zu bemerken schien, faßte ich mir ein Herz und sagte mit hohler, ängstlicher Stimme:

„Ja aber verzeihe, lieber Theo, — wie lange soll denn das Ausreißesystem dauern und was soll dann werden?"

Ich höre heute noch, wie schauerlich die Worte nach dem langen Schweigen von den goldgestickten Tapeten widerklangen. Er blieb stehen und sah mich an mit einem durchbohrenden Blick.

„Wie lange? Bis es ein Ende nimmt, mein Junge, und was dann werden soll? Ich habe keine Ahnung, beste Spinne!" hier lachte er sein altes, liebes, melodisches Lachen, — „jedenfalls habe ich weder Lust noch Anlage, mein schönes Leben zu vertrauern und zu versauern, — lustig will ich sein und will das ganze Sprühfeuer meiner Lebenskraft verpuffen, und dann will ich sehen, ob ich das alte liebe schlanke Mädel nicht doch noch zur Frau Gräfin mache!"

Er lachte wieder und schlug lustig mit den Händen auf die Marmorplatte des Rauchtischchens. Es hatte aufgehört zu regnen, und durch hellgraue Wolken schaute die vergnüglichste Märzsonne. Der Bann, der in den beiden ungemüthlichen Reisetagen auf Theo gelegen hatte, schien durch seine Beichte gelöst. Launig nahm er meinen Arm und führte mich plaudernd, lachend und urtheilend durch die Straßen der mir fremden Stadt. Nur über die Menschen aber ergoß sich Theos ganze Kritik. Er wußte genau, daß jenes Blumenmädchen vor drei Jahren an jener Ecke stand und er muthmaßte, daß sie den Platz verpachtet, der vortheilhafteren Beleuchtung ihrer alternden Züge willen; diese Dame hier, die in dem Wagen des Baron J. vorüberfuhr, gehörte vor drei Jahren noch zur ausgesprochensten Demimonde und Theo selber hatte — ach, er lachte so herzlich, wenn er seine tollen Abenteuer erzählte.

So gingen wir langsam Arm in Arm durch die belebtesten, vornehmsten Straßen. Plötzlich blieb dicht vor uns ein kleiner, mit nachlässiger Eleganz gekleideter Mann stehen, stützte mit beiden Händen sich auf den Knauf seines Regenschirmes und rief so laut, daß die Passanten nach uns hinsahen: „Heilige Frau Venus von Milo! — Theo der Deutsche!"

Es war der Ton einer herzerfreuten, lustigen Ueberraschung, und ohne sich um die Menge zu kümmern, mit jener Vornehmheit, die niemand weiter auf der Welt bemerkt als sich, schüttelten sich die beiden die Hände, der baumlange Theo und der kleine, auffällige Mann, und ich sah, wie auf Theos Gesicht jener wunderbare Schimmer übersprudelter Fröhlichkeit und Lust zuckte und wetterleuchtete.

„Da ist Otranto", sagte er zu mir, „und das hier ist mein Freund, Doktor Spinne!"

„Freut mich, wenn Sie ein Netz um den da gesponnen haben", sagte der kleine Mann und schüttelte mir die Hand. Und nun ging's weiter in dem eleganten, nichtsnutzigen Bummelschritt, und an den Grüßen vieler Leute sah ich, der kleine Mann war ein bekannter, vielleicht berühmter Mann. Hier und da blieb auch einer stehen und sah uns nach: wir boten wohl ein wunderliches Bild. Ich fühlte mich ziemlich überflüssig, die beiden sprachen von der Zeit, da Theo zum ersten Mal in Wien gewesen war, und nur wenn ab und zu ein bekannter Name genannt wurde, horchte ich auf.

Als es zu dunkeln begann, — ich war müde und abgespannt, — traten wir durch das hohe Portal eines eleganten Hauses. Otranto führte, aber Theo schien bekannt zu sein. Wir durchschritten einen langen, matt erleuchteten Gang, in dem mächtige Oleander die lauwarme Luft mit einem berauschenden Dufte erfüllten. Am Ende des Ganges führte eine Flügelthür in ein kleines, behaglich altdeutsch ausgestattetes Zimmer, das durch die Pracht seiner Ausstattung meine armen, an Feenglanz so wenig gewöhnten Augen blendete. Die Wände des Gemaches waren mit dunkelgrünem Sammet ausgeschlagen und aus ihm traten leuchtend weiße Marmorbüsten großer Männer hervor. Mancher Kopf war mir bekannt, die meisten fremd. Kleine Tische, für drei oder vier, standen etwa 8 in dem Raume, auf jedem ein Rosenstrauß und grüne Weinpokale darum her.

„Nun passen's auf!" sagte der Kleine zu mir, „wann's morgen erwachen, werden's denken, Sie waren im Traum im Zauberland von „Tausend und eine Nacht"!"

Erst als die Flügelthüren wieder lautlos hinter uns zugeschlagen waren, bemerkte ich, daß im Hintergrunde des Zimmers ein Tisch schon besetzt war.

„Im Namen Apollos!" rief der Kleine, „ich bringe Euch liebe Gäste! Theo der Deutsche und ein guter Freund von ihm! Sie kommen von Deutschland, dem Lande, wo die Frauen am schönsten sind, wenn sie weinen!"

Die drei Zecher, von denen der eine, ein großer, gewaltiger Mann, seinen Rock ausgezogen und über die Lehne des Stuhles gehangen hatte, standen auf und begrüßten uns. Ich hörte berühmte Namen, ich hörte sie wie im Traum. Mir ist der ganze Abend auch heute noch, in der Erinnerung, wie ein heiterer, wundersamer Traum. Es machte mich glücklich, Theo in seiner sprudelnden Heiterkeit zu sehen und sein lustiges ansteckendes Lachen zu hören; es berauschte mich, hier unter Männern zu sitzen, deren Ruhm die halbe Welt erfüllten, mit ihnen zu trinken, zu reden wie mit meinesgleichen. Und nie in meiner ärmlichen „Bude" zu Jena war ein solcher Tropfen über meine sündigen Lippen gekommen . . .

Es waren Künstler, Maler und Schriftsteller. Die Kunst war allen die höchste Göttin. Und Theo war bewandert in den Evangelien dieser Gottheit nicht, weniger als die andern alle. Sprühend flog die Unterhaltung hinüber und herüber; zuweilen schwieg alles, um einem einzigen das Wort zu lassen, dann wieder war ein Lärm, daß man den Nachbar nicht verstehen konnte. So ging es stundenlang; es war nahe an Mitternacht, als ich plötzlich Theos Stimme vernahm, wie sie drüben den wilden Gesellen von einem „schlanken Mädchen in altersgrauer Stadt" erzählte. Hier? Sprach denn der Wein aus ihm? Man gab ein Bild herum. War's möglich? Es war ein Bild von Hedwig. Die verwöhnten Künstleraugen ruhten darauf, man hob die Pokale und trank auf „die Kleine", — und der kecke Bursch in Hemdsärmeln riß ein Blatt aus seiner Brieftasche und hatte mit wenig Strichen das unvergeßliche Profil unsrer alten Jugendgöttin aufs Papier geworfen. Mit gleichgiltiger Ruhe steckte er das Blatt zu sich und gab das Bild weiter. Wenige hatten's bemerkt; Theo am wenigsten. Er trank und trank und lachte . . . . ich war ihm bitterböse.

Als wir heimgingen, graute der Tag. Ich wollte ihm Vorwürfe machen, — er faßte mich lachend unter dem Arm und sagte:

„Otranto kennt sie ja, mein Junge, — und die Leute sind sicher!"

„Er war an diesem Abend unermüdlich; er setzte sich noch eine Stunde lang zu mir herüber und füllte mein Schlafgemach mit dem Geruch seiner Zigarre. Die tollsten Geschichten tischte er mir auf, und endlich gestand er mir: Otranto reist mit uns! Meine Freude darüber war nicht ehrlich; ich wäre lieber allein mit Theo geblieben. Zaghaft wagte ich die Frage:

„Und wovon? Auch er auf Deine Kosten?"

Da ging er.

„Du hast bezechtes Elend, Junge, Du bist heut' unwiderstehlich, Philister!"

„Gute Nacht, Theo!"

* * *

Acht Tage später saßen wir zu dritt auf der Oleanderterasse des deutschen Hotels zu Athen. Es gab damals nur ein solches in der hellenischen Hauptstadt; es lag am Rande, fast außerhalb der Stadt, und bei hellem Wetter sah man in der Ferne den Silberschimmer des Meeres. Mir ist der Wunsch nicht erfüllt worden, noch einmal auf jenen Stätten zu wandeln; es wird jetzt anders sein, — ich weiß es nicht.

Besser, als ich gedacht, hatte ich mit Otranto mich befreundet. Er war auch ein Deutscher, während ich ihn für einen Südländer gehalten. Er war zum dritten Male in Athen; er war überall gewesen; der deutsche Wirth begrüßte den kleinen Mann als alten Bekannten. Wir hatten den Kammerdiener vorausgeschickt und als wir nach einer schauderhaften Nacht, die wir in einem kleinen Fischerdorfe verbracht, eintrafen, war die Hälfte der ersten Etage, — ein Salon, zwei Wohnzimmer, drei Schlafzimmer, — für uns bereitet.

Ich mußte mich daran gewöhnen, wie ein Fürst zu reisen und behandelt zu werden.

Es war Nachmittag. Wir hatten um 4 Uhr unser Diner eingenommen, lauter deutsche Küche, soweit sie vom Klima gestattet war. Und nun saßen wir bei griechischem Weine aus dem Kapuzinerkloster und rauchten eine deutsche Zigarre. Es war bezaubernd schön, unendlich blau lag über uns der Himmel. Es war nur natürlich, daß wir von Deutschland redeten, wo jetzt der Frühling über die Berge zog . . .

Da kam in eiligem Lauf der dicke Wirth, ängstlich und verlegen; er hielt ein Papier in der Hand.

„Ach, Herr Graf —"

Otranto wand ihm das Papier aus der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зоверъ. Дозволено Цензурою. Schnellpressendruck von Leopold Zoner